MANN
Spec.
Coll.
RICE
SF
488
.G3
B94

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 090 116 280

ALBERT R. MANN
LIBRARY
AT
CORNELL UNIVERSITY

JAMES E. RICE
MEMORIAL
POULTRY LIBRARY

MANN
Spec Coll
RICE
SF
488
G3
B94

Hühnerracen.

Illustrirtes Handbuch

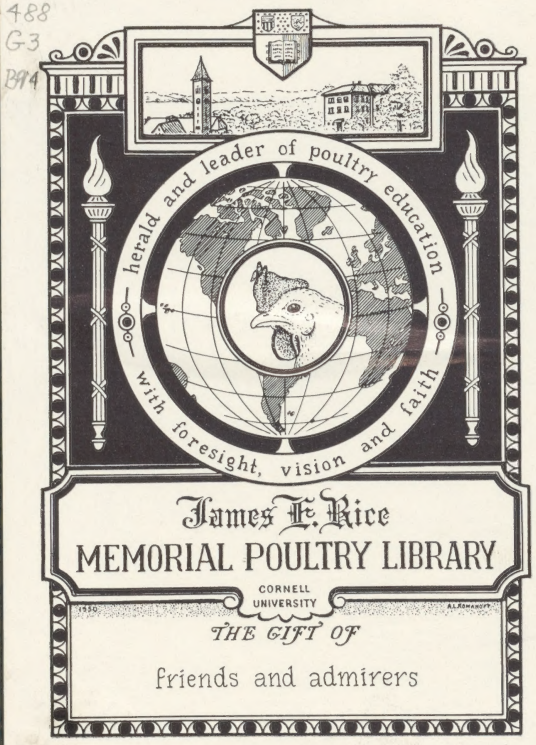
zur

Beurtheilung der Racen des Haushuhnes

von

Jean Bungartz.

SF
488
G3
B94


herald and leader of poultry education
with foresight, vision and faith
James E. Rice
MEMORIAL POULTRY LIBRARY
CORNELL UNIVERSITY
1950
THE GIFT OF
friends and admirers

Date Due

Franklin L. Sewell Esq.,
With Compliments of
Charles A. Porter.
Dec '92.

Silberhalsige Zwergkämpfer. Englische Zwerghühner.

THE PROPERTY OF
F. L. SEWELL

Hühnerracen.

Illustrirtes

Handbuch zur Beurtheilung der Racen des Haushuhnes.

Kapitel über Haltung und Fütterung.

Kapitel über Aufzucht und Krankheiten.

Vierundzwanzig Tafeln

mit über 50 Abbildungen.

Nach der Natur gezeichnet, verfaßt und herausgegeben

von

Jean Bungartz, Thiermaler.

Auf den größten Ausstellungen mit den höchsten Preisen prämiirt.

LIBRARY
NEW YORK STATE
COLLEGE OF AGRICULTURE

Leipzig,

Verlag von E. Twietmeyer.

1885.

SF
488
G3
B94 Balcony

177875

Zinkographie von Edm. Gaillard in Berlin.

Druck von Frankenstein & Wagner in Leipzig.

Vorwort.

Die Geflügelzucht hat in den letzten Decennien einen so rapiden Aufschwung genommen, daß sie jetzt als Gemeingut der deutschen Nation bezeichnet werden darf. Für das gleichzeitig zu Tage getretene Bedürfniß nach Belehrung über die verschiedenen Racen und ihre Eigenschaften ist eine so reichliche diesbezügliche Literatur vorhanden, daß es auf den ersten Blick gewagt scheint, dem Geflügelliebhaber ein neues Buch über denselben Stoff zu bieten, und doch giebt es, wenn man näher zusieht, kein billiges Handbuch, welches naturgetreue Abbildungen bringt und den heutigen Anforderungen entspricht, auch haben die meisten deutschen Werke, selbst solche, deren hohe Preise es nur Begüterten möglich machen, sie sich anzuschaffen, den Uebelstand, daß fast nur Zeichnungen der Engländer darin zu finden sind.

Das vorliegende Buch soll demnach einem wirklichen Bedürfnisse abhelfen, indem es folgende Vorzüge in sich zu vereinigen sucht:

Einen möglichst billigen Preis, gute Bilder, die einem sorgfältigen Studium entsprossen und keine Nachahmungen ausländischer Zeichnungen, sondern **deutsche** Originalbilder von Musterexemplaren der in Deutschland gehaltenen Racen sind, — endlich **eine knappe, jedermann leichtfaßliche Form.**

Daß ein Buch ohne Abbildungen wenig zur Aufklärung über Racen beitragen kann, braucht wohl kaum erwähnt zu werden, und daß der

Preis des vorliegenden bei den zahlreichen Bildern und der guten Ausstattung ein sehr billiger ist, wird jeder Sachverständige zugeben. Ob auch die dritte und wesentlichste Bedingung, gute Bilder und brauchbarer Text, erfüllt ist, darüber haben meine werthen Leser zu entscheiden.

An dieser Stelle fühle ich mich verpflichtet, zunächst meinem verehrten Freunde H. Marten in Lehrte für die mir gebotene Gelegenheit, unter seiner trefflichen Leitung vor zwei Jahren so eingehende Studien machen zu können, meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen, dann auch allen denjenigen Herren, die mich bei meiner Arbeit so bereitwillig und liebenswürdig unterstützten.

Für eingehendere Studien über Abstammungen ꝛc. der Racen empfehle ich: „Illustrirtes Handbuch der Federviehzucht" von Dr. A. C. Ed. Baldamus (G. Schoenfeld's Verlag, Dresden) 2 Bände à 12 Mark. Auf dem Laufenden der Geflügelzucht erhalten die gleichfalls vortrefflichen Fachzeitschriften: „Blätter für Geflügelzucht" Redacteur B. Fleck, Dresden. „Der Geflügelhof" (früher „Allgemeine Geflügelzeitung) Redacteur Guido Findeis in Wien. „Schleswig-Holsteinische Blätter für Geflügelzucht", herausgegeben im Auftrage des schlesw.-holst. Vereins für Geflügelzucht „Fauna" vom Vorstande. „Pfälzische Geflügelzeitung" Redacteur H. Kaiser in Kaiserslautern. „Der praktische Geflügelzüchter" Redacteur L. Ehlers und Ernst Rode-Hameln. „Zeitschrift für Geflügel- und Singvögelzucht", herausgegeben von Louis Meyer-Hannover. „Süddeutsche Blätter für Geflügelzucht", Organ des Bayerischen Vereins für Geflügelzucht in München. „Correspondenzblatt des Deutsch-Oesterreichischen Langshan-Club. Schatzmeisteramt Wilster in Holstein. „Kalender für Geflügelfreunde", redigirt von Gustav Meyer in Minden; u. a. m.

Möge denn dieses Buch, für dessen Ausstattung der Verleger keine Kosten scheute, den Weg zu den Geflügelliebhabern finden und möge es unseren Landleuten, die in erster Reihe berufen sind, der Nutzgeflügelzucht die Bahnen zu ebnen, gewünschte Belehrung und Aufklärung geben.

Kenner und Gelehrte bitte ich um freundliche Aufnahme und nachsichtige Beurtheilung meiner Arbeit; ich nehme dankbarst jede Berichtigung für eine etwaige zweite Auflage entgegen.

Hamburg, im December 1884.

Jean Bungartz, Thiermaler.

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Cochin-China. (Shangai-Huhn)	1
Brahma. (Brahma-Poutra)	3
Langshan	5
Plymouth-Rocks	8
Malayen	10
Kampfhuhn, engl.	12
Aseel. (Indische Kämpfer)	14
Jokohama. (Yo-Ko-Hama)	15
Phönixhuhn, japanesisches	16
Dorking	18
Hamburger	20
Italiener	22
Paduaner	24
Holländer	26
Spanier	27
Minorkas	29
Andalusier	29
Anconas	29
La Flèches	30
Crève-Coeurs	32
Houdans	33
Le Mans	35
Breda	36
Landhühner	37
Ramelsloher	38
Bergische Kräher	39
Bergische Schlotterkämme	40
Klut- oder Purzelhuhn	41
Thüringer Bausbäckchen	42
Elsässer-Huhn	43
Chalons-Huhn	43
Steyerisches Landhuhn	44
Böhmisches Landhuhn	44
Bantams und Zwerghühner	44
Seebrigt-Bantams	45
Schwarze Bantams	46
Weiße Bantams	46
Zwergkämpfer	47
Englische Zwerghühner	47
Japanesische Bantams (Chabos)	48
Peking- oder Cochin-Bantam	49
Siebenbürgisches Nackthalshuhn	50
Japanesisches Seidenhuhn	52
Strupphuhn	53
Dominique	54
Leghorns	54
Graue Schotten	54
Dumpies oder Dachshühner	54
Lamotta	54
Wyandotten	54
Java-Huhn	54
Mohren- oder Negerhuhn	55
Truthuhn	55
Amerikanisches Bronze-Truthuhn	58
Sultan- oder Türkenhuhn	60
Perlhuhn	61
Geierperlhuhn	63
Technische Bezeichnungen	64
Federn	65
Allgemeines	66
Hühnerstall	67
Fütterung	70
Eierlegen und Brüten	71
Ausschlüpfen und Aufzucht	73
Krankheiten	75
Augenentzündung	75
Appetitmangel	75
Abzehrung	76

	Seite
Abführmittel	76
Beinschwäche	76
Brustverkrümmungen	76
Bronchitis. (Luftröhrenentzündung)	77
Cholera. (Hühnerpest)	77
Durchfall. (Diarrhöe)	78
Eingeweidewürmer	78
Erfrieren einzelner Körpertheile	79
Fußsohlengeschwulst	79
Gicht	79
Kalkbeine	80
Kamm, weißer oder sogen. Grind	80
Katarrh der Nasenschleimhaut oder Schnupfen	80
Kropf	81
Legenoth	81
Pips	81
Ungeziefer	82
Wunden	82
Bezugsquellen	83

Verzeichniß der Illustrationen.

Tafel

Rebhuhnfarbige Cochin und helle Brahma 1
Langshan und Plymouth-Rocks 2
Malayen und Silberhalsige Kämpfer 3
Rothscheckige Kämpfer und Aseel 4
Phönix und Yokohama 5
Weiße und dunkelfarbige Dorking 6
Hamburger Goldlack und Silbersprenkel 7
Hamburger Schwarzlack und Campiner 8
Italiener und Ramelsloher 9
Silberlack Paduaner und Holländer 10
Houdan und Chamois-Paduaner 11
Spanier und Andalusier 12
La Flèches und Crève-Coeurs 13
Breda, Kluthuhn und Bergischer Kräher 14
Schwarze Bantams und Seebrigt-Bantams 15
Zwergkämpfer und Zwerghühner 16
Japanesische Bantams. (Chabos) 17
Siebenbürger Nackthalshuhn und Sultanshuhn 18
Seidenhuhn und Strupphuhn 19
Thüringer Bausbäckchen und Elsässerhuhn 20
Amerikanischer Bronze-Truthahn und Cambridge-Truthühner 21
Weiße und graue Perlhühner 22
Technische Bezeichnungen 23
Federn 24

Illustrationen im Text.

Seite

Anfangsvignette III
Hühnerstall 68
Aufzuchtkasten 73
Schlußvignette 74

Cochin-China (Shangai-Huhn).

(Abbildung Tafel I.)

Zu den Riesen des Hühnergeschlechtes zählt in erster Linie das Cochin-Huhn, welches sicheren Berichten nach im Jahre 1847 nach England importirt wurde und einige Jahre später auch in Deutschland Eingang fand. Seiner colossalen Körpergröße wegen, erregte dieses Huhn bei seinem Erscheinen allgemeine Sensation und veranlaßte so zu sagen einen vollständigen Umschwung in der Geflügelzucht, die dadurch in andere Bahnen gelenkt wurde.

Das Cochin-Huhn ist auf beschränktem Raume leicht zu halten und zeichnet sich besonders durch seine enorme Brütlust aus, die von keiner anderen Race übertroffen wird; ferner sind dieselben als gute Winterleger zu empfehlen, legen jedoch nur mittelgroße, gelbe Eier. Die Jungen wachsen schnell heran, sind Witterungseinflüssen gegenüber sehr widerstandsfähig und liefern schon mit dem dritten Monate einen schönen Braten, jedoch hat das Fleisch nicht die Güte anderer Racen.

Auch neigt das Cochin-Huhn gern der Fettleibigkeit zu, weshalb viel fettbildendes Futter zu vermeiden ist; zu seinem Wohlbefinden und Gedeihen ist die öftere Verabreichung von Grünfutter dringend geboten Zur Kreuzung mit Landhühnern zu empfehlen.

Kamm. — Einfach, aufrechtstehend und ebenmäßig gesägt.

Kopf. — Im Verhältniß zum Körper klein.

Schnabel. — Kräftig, vorne gebogen und orangegelb.

Augen. — Lebhaft, mit intelligentem Ausdruck, von Farbe gelb.

Ohr- und Bartlappen.*) — Lebhaft roth, ohne weiß; die letzteren mittelgroß und schön gerundet.

Hals. — Ziemlich kurz und etwas nach vorne getragen.

Rücken. — Sehr breit und vom Hals bis zum Schwanz möglichst kurz und aufsteigend.

---

*) S. technische Bezeichnungen.

Brust. — Tief und breit.

Flügel. — Klein, ziemlich hoch getragen.

Schwanz. — Klein mit gebogenen, kurzen Sichelfedern; reiche und volle Sattelfedern.

Beine. — Weit gestellt und kräftig, eher kurz wie lang, von orangegelber Farbe; große, gut ausgebreitete Zehen.

Gefieder. — Voll und reich, besonders an den Schenkeln und dem Hintertheile, dichte Dunen bildend. Bei der Henne bildet die Befiederung vom Rücken zum Schwanz aufwärts gehend ein vollständiges Kissen. Läufe bis zu den Zehen (Mittelzehe) reich befiedert.

Farbe. — Reinweiß; hellgelb bis zimmtfarbig; beim Hahn sollen Hals- und Sattelfedern goldig glänzen. Schwanz bei beiden Geschlechtern dunkler (fahlbraun). Schwarz in den Schwanzfedern ist zulässig, doch nicht erwünscht. Rebhuhnfarbig. Der Hahn hat rothglänzende, schwarz gestreifte Hals- und Sattelfedern, dunkelrothen Rücken und Schultern; ein schwarzgrün glänzendes Querband über den Flügeln und gelbbraune Schwungfedern. Brust, Bauch und Schwanz tiefschwarz. Die Halsfedern der Henne sind goldglänzend mit schwarzen Streifen, der übrige Körper hellbraun, dunkel gestrichelt. Die Farbe an Brust, Schulter und Bürzel lebhafter. Schwarze Varietät ist seltener und mit wenig Ausnahmen rein. Ferner kommen noch kuckuckgesperberte vor, bei welchen die Grundfärbung blaugrau, dunkel gestrichelt ist. Bei den bunten Cochins muß die Strichelzeichnung scharf ausgeprägt sein.

Gewicht. — Des Hahnes von 4—6 Kilo, das der Henne bis zu 4 Kilo.

Die Henne hat so ziemlich dieselben Merkmale bis auf die geschlechtlichen Unterschiede, mit dem Hahn gemein.

Helle Brahma. Rebhuhnfarbige Cochin-China.

Brahma (Brahmapoutra).

(Abbildung Tafel I.)

Dieses Huhn ist dem Cochin in Größe und Eigenschaften ziemlich gleich und entstammt auch wahrscheinlich demselben Lande wie jenes, wurde jedoch zuerst von Amerika nach England eingeführt. Als Eierleger stehen die Brahmas mit den Cochins auf einer Stufe, sind gute Brüterinnen, wenn auch nicht so eifrig wie diese. Die Jungen wachsen schnell heran und sind ziemlich hart. Die Brahmas haben seit ihrem Erscheinen in Deutschland, Oesterreich ꝛc. viele und eifrige Anhänger gefunden und zählen zu den beliebtesten Racen. Man unterscheidet drei Varietäten: Weiße, helle und dunkle. Auch das Brahma-Huhn ist für Kreuzungen zu empfehlen. Das Schaumburg-Lippe'sche Landhuhn — ein Zuchtresultat Sr. fürstl. Durchlaucht des Prinzen Hermann von Schaumburg-Lippe — soll aus einer solchen Kreuzung entstanden sein.

Kamm. — Sogenannter Erbsenkamm. (S. techn. Bezeichnungen.)

Kopf. — Im Verhältniß zum Körper sehr klein, leicht gebogen mit eleganter Haltung.

Schnabel. — Kräftig, etwas gebogen; von Farbe gelb, bei der dunkeln Varietät ist ein dunkler Strich über dem Schnabel zulässig, was bei der hellen hingegen als Fehler betrachtet wird.

Augen. — Groß, lebhaft und von rothgelber Farbe.

Ohr- und Bartlappen. — Erstere groß, letztere mäßig lang und hängend, von schön rother Farbe.

Hals. — Kurz, elegant gebogen; mit reichen Halsfedern.

Rücken. — Breit, flach und kurz; vom Nacken aus abwärts steigend.

Brust. — Breit, gut entwickelt und vortretend.

Flügel. — Nicht ganz so kurz wie beim Cochin, hoch getragen.

Schwanz. — Kurz, ziemlich entwickelt, wird aufrecht getragen. Die kurzen Sichelfedern sind wenig gebogen, die kurzen Endfedern stehen aus einander, ähnlich wie beim Birkhahn.

Beine. — Wenig länger wie beim Cochin, ebenso befiedert und von schön orangegelber Farbe.

Gefieder. — Voll und reich wie beim Cochin.

Farbe. — Reinweiß. Helle: Der Hahn hat silberweiße schwarzgestreifte Hals- und Sattelfedern. Schwanz schwarzgrün schillernd, das übrige Gefieder reinweiß ohne gelben Anflug. Schwarz ist auch in der Beinbefiederung zulässig. Dunkle: Der Hahn hat weiße, schwarzgestreifte Hals- und Sattelfedern, Schulter und Schwungfedern weiß. Der Flügel hat ein grünschimmerndes, schwarzes Band. Brust, Bauch, Beinbefiederung rein schwarz, der Schwanz grün, auch violettschillerndschwarz. Die Halsfedern der Henne weiß, schwarz gestreift; das übrige Gefieder silber- bis stahlgrau mit scharfer dunkler Strichelzeichnung. (S. Tafel 24.)

Gewicht. — Mit dem der Cochins ziemlich gleich.

Langshan.

(Abbildung Tafel II.)

Wohl wenige Racen mögen bei ihrem Auftauchen soviel Erregung hervorgerufen haben wie das Langshan-Huhn, welches dem Norden Chinas entstammt, und der s. Z. erbittert geführte Kampf über die Racereinheit und die Vorzüge ist dem Langshan nicht zum Nachtheile gewesen, hat im Gegentheil zur Popularität des Huhnes wesentlich beigetragen. Noch mehr sind es aber die wirklich unbestreitbaren Vorzüge, die dem Langshan schnell Eingang bei unseren Geflügelliebhabern verschafften. Und in der That kann diese Race, was Eier- und Fleischproduction, sowie die leichte Aufzucht und schöne Figur anbelangt, mit jeder anderen in die Schranken treten. Den Witterungseinflüssen trotzend, sind die Hennen sorgfältige Brüterinnen und sorgsame Mütter. Alle, die diese Hühner gehalten und noch halten, sind voll des Lobes und stimme ich denselben aus aufrichtiger Ueberzeugung bei; hatte ich doch selbst Gelegenheit, in zwei Jahren — in denen ich diese Race hielt — die wirklichen Vorzüge in ihrem vollen Werthe kennen zu lernen. Wer auf Eier- und Fleischertrag rechnet, dem sei das Langshan-Huhn aufs Angelegentlichste empfohlen.

Ich lasse hier die vom Deutsch-österreich. Langshan-Club*) aufgestellten Racemerkmale, die dem englischen Standart entnommen sind, folgen:

Standart vom Langshan-Hahn.

Größe. — Bei Hühnern von solch bemerkenswerthem Verdienst für Tafelzwecke muß die Größe zuerst in Betracht gezogen werden und ein ausgewachsener Hahn sollte nicht weniger denn $4^1/_2$ Kilogramm wiegen.

*) Gründer dieses Clubs sind die Herren Revierförster W. Oppermann, Malente, Thiermaler Jean Bungartz-Hamburg.

Haltung und Figur. — Hoch genug auf den Beinen, um dem Körper eine anmuthige Haltung zu verleihen. Kopf hübsch zurückgetragen mit vollfließenden Nackenfedern; gute, breite Schultern und sehr lange, fleischige Brust; fächerförmiger Schwanz, ziemlich hoch getragen, mit einer Fülle von glänzenden Schwanz-Deckfedern und zwei Sichelfedern, etwa 15 Centimeter oder mehr die anderen überragend. Wesen und Benehmen das eines äußerst thätigen, intelligenten Vogels.

Kamm. — Brillant roth, einfach, aufrecht und groß; fein von Gewebe und ebenmäßig gesägt, ganz frei von seitlichen Auswüchsen.

Bartlappen. — Ebenfalls lebhaft roth, zart, unten abgerundet und ca. 5 Centimeter lang.

Ohrlappen. — Von derselben schönen Farbe, gut entwickelt, ca. 4 Centimeter lang. Die Ohren selbst sind mit wenigen, kurzen schwarzen Federchen bedeckt.

Gesicht. — Roth und ziemlich ausgebildet, so daß die Wangen als rothe glatte Haut erscheinen.

Schnabel. — Dunkel hornfarbig, stark, an der Spitze leicht gebogen.

Kopf. — Klein im Verhältniß zur Größe des Thieres, voll über dem Auge und gut zurückgetragen.

Auge. — Groß, leuchtend und intelligent, Farbe variirend, hellbraun bis dunkelnußbraun, mit schwarzer Pupille.

Hals. — Von genügender Länge, dem Körper eine proportionale Erscheinung zu geben.

Rücken. — Breit zwischen den Schultern, nach dem Schwanze zu aufsteigend, mit einer Fülle reicher Sattelfedern versehen.

Brust. — Tief, breit und fleischig.

Flügel. — Ziemlich hoch getragen, mit glänzenden Decken.

Schwanz. — Fächerförmig und reichlich mit Schwanz-Deckfedern, sowie mit distincten Sichelfedern, welche die anderen um ca. 15 Centimeter und mehr überragen.

Beine. — Weit gestellt, gut mittellang, bis zu den Fersen stark befiedert (Stulpen nicht verwerflich). Die Federn laufen an der Außenseite der Beine und zur Mitte der beiden Außenzehen eines jeden Fußes herunter.

Schenkel. — Dicht mit schwarzen, flaumartigen Federn in aufgebauschter Weise bedeckt.

Füße. — Die Zehen lang und gerade, fein von Knochen und wie die Beine von dunkler Bleifarbe, die Bindehaut zwischen den Zehen von

lebhaftem Rosa. (Dies lebhafte Rosa sollte eher als Eigenschaft denn als Farbe bezeichnet werden, da es den Beweis einer dünnen Haut liefert.)

Nägel an den Zehen: weiß.

Gefieder. — Tiefes Schwarz mit brillantem grünen Käferglanz, purpurne oder blaue Tinten sind Fehler, sowie weiße Federn, bei ausgewachsenen Thieren.

Haut. — Zart und ganz weiß.

Charakter. — Lebhaft und feurig, kampflustig, äußerst wachsam und aufmerksam und doch von zahmer, zutraulicher Natur.

Stimme. — Kräftig, aber weniger rauh und tief als die der Cochins.

Standart der Langshan-Henne.

Größe. — Nicht weniger denn $3^1/_2$ Kilogramm, wenn voll ausgewachsen.

Haltung und Form. — Anmuthig gerundete Figur, frei von jener schwerfälligen und hockenden Erscheinung, welche von kurzen Brüsten resultirt. — Benehmen das eines lebhaften und klugen Vogels.

Gefieder. — Ebenso wie beim Hahn.

Kamm. — Mittelgroß, aufrecht, zart und ebenmäßig gesägt.

Schwanz. — Fächerförmig und voll, ziemlich hoch getragen.

Eier. — Mehr oval als spitz zulaufend, blaßrosa, lachsfarben bis tiefbraun, zuweilen mit dunklen Flecken. Gewicht 50—65 Gramm.

In anderen Punkten gleicht die Henne ihrem Genossen wie vorhin angeführt.

Auch werden glattbeinige Langshan gezüchtet, die aber nicht so beliebt sind wie die rauhbeinigen. Oefters kommen in einem Gelege auch solche mit Hauben vor, die wohl reinracig, aber nicht ausstellungsfähig sind.

Herr Dr. Werner, Secretair des Deutsch-Oesterr. Langshan-Club in Wilster-Holstein, wird gerne Nachweis über Bezug racereiner Langshan geben.

Plymouth-Rocks.

(Abbildung Tafel II.)

Eine noch wenig bekannte und gehaltene Race, die leider von Seiten der Geflügelzüchter nur geringe Beachtung findet und doch ihrer vielen und vorzüglichen Eigenschaften wegen berechtigt wäre, einen besseren Platz einzunehmen wie gegenwärtig der Fall. Dieses wirklich vortreffliche Lege- und Mast-Huhn stammt aus Nordamerika und ist unverkennbar ein Kreuzungsproduct. Aus welcher Kreuzung dasselbe hervorgegangen, ist nicht mit Bestimmtheit festzustellen und gehen die Meinungen hierüber sehr auseinander; viele glauben, daß Cochin zur Herstellung der Race mitgewirkt. Das Plymouth-Rock-Huhn ist als Legerin und Brüterin sehr zu empfehlen, verträgt ein rauhes Klima gut und die Jungen wachsen leicht und ohne viele Mühe auf. Da dieses Huhn gerne weidet, so ist zu dessen Haltung ein großer Raum erforderlich.

Der Hahn hat eine hohe, imposante Haltung, das Gesicht zeigt einen muthigen Ausdruck und das Gewicht beträgt bis zu 6 Kilo, dasjenige der Henne bis zu 4 Kilo. Das Fleisch liefert einen saftigen und delicaten Braten.

Kamm. — Einfach aufrechtstehend und groß, mit regelmäßig tief geschnittenen Zacken und von brillant rother Farbe.

Kopf. — Etwas größer wie beim Cochin und von schöner Haltung.

Schnabel. — Kurz, kräftig und gebogen und hochgelb von Farbe.

Ohr- und Bartlappen. — Brillant roth, letztere schön gerundet, ziemlich lang, fein und schlaff hängend.

Auge. — Gelb, muthig und feurig.

Hals. — Mittellang, kräftig und elegant gebogen.

Rücken. — Gerade und breit, gegen den Schwanz zu schwach ansteigend.

Brust. — Tief und breit.

Flügel. — Mittelgroß und eng anschließend.

Plymouth-Rocks.

Rauhfüßige Langshan.

Schwanz. — Größer wie beim Cochin, mit breiten kleinen, schön geschwungenen Sichelfedern.

Beine. — Kräftig, mittellang mit großen, weit auseinander stehenden Zehen, von schöner orangegelber Farbe.

Farbe. — Auf hellblaugrauem Grunde dunkelgraue Binden, die in den Schwung- und Schwanzfedern schwarz gerändert sind. Der Hahn soll stets heller von Zeichnung sein.

Die Henne stimmt in der Zeichnung mit dem Hahn überein, ist jedoch dunkler von Farbe und plumper und massiger in der Form.

Malayen.

(Abbildung Tafel III.)

Ein Sporthuhn und eine der ältesten Racen Indiens, von hoher Gestalt und wildem, raufluſtigem Ausſehen, welches wenig verträglich und ſeiner angebornen Kampfluſt wegen mit anderen Racen, ſelbſt mit der eignen, ſchwer zu halten iſt, es ſei denn, daß die Hähne abgeſondert werden. Wer über viel Raum zu verfügen hat und überdies den deſpotiſchen Charakter dieſer Race liebt, dem iſt das Malayen-Huhn zu empfehlen, welches bei ſeiner überaus grotesken Figur und dem ſchön glänzenden, knappanſchließenden Gefieder immerhin für den Geflügelliebhaber eine Augenweide bietet. Dieſe Race iſt ausdauernd, die Hennen ſind mittelmäßige Legerinnen und brüten leidlich. *)

Kamm. — Klein, wulſtig, mit warzig verwachſenen Zacken. (S. techn. Bezeichnungen.)

Kopf. — Breit und lang mit raubvogelartigem Ausdruck.

Schnabel. — Kräftig und gebogen, von gelber Farbe.

Auge. — Gelb, wilder und grauſamer Ausdruck.

Ohr- und Bartlappen. — Klein und wie das nackte Geſicht hochroth.

Hals. — Sehr lang mit ſtarkem Nacken.

Rücken. — Kräftig und ſteil abfallend.

Bruſt. — Durch die ſteil abfallende Haltung ziemlich hoch. Der Leib iſt keilförmig.

Flügel. — Dieſelben ragen ziemlich an den Schultern vor und werden hoch getragen.

Schwanz. — Wird abwärts getragen mit langen ſchmalen, Sichelfedern.

Beine. — Lang und ſehr kräftig.

Gefieder. — Knapp anſchließend und bei den bunten mit ſchönem, metalliſchem Glanz.

*) Ein bewährter Züchter dieſer Race iſt Herr A. Scholl in Detmold.

Braune Malayen.

Silberhalsige Kampfhühner.

Farbe. — Reinweiß, schwarz, porzellanfarbig (auf weißem Grunde mit tiefbraunen, schwarzen, metallisch überzogenen, unregelmäßigen Flecken). Dann rothbraune, die am meisten vorkommen. Der Hahn hat dunkelbraune, an den Spitzen roth gefärbte Hals- und Sattelfedern, Rücken und Flügeldecken dunkler, schwarzgrünes Flügelband, Schwingen schwarzbraun gesäumt; Schwanz tiefschwarz mit grünem Metallglanz. Die Halsfedern der Henne sind schwarz, das übrige Gefieder dunkelbraun, schwarz gesäumt mit brillantem Glanz.

Gewicht des Hahnes bis zu 5 Kilogramm, das der Henne bis zu $3^1/_2$ Kilogramm.

Ein ausgewachsener Hahn soll in aufrechter Haltung über 70 Centimeter messen.

Kampfhuhn (Englisches).

(Abbildung Tafel III und IV.)

Dieses englische National-Huhn, welches in seinem Vaterlande seit langen Jahren mit besonderer Sorgfalt und Vorliebe gezüchtet wird und vielfach zu den bei den Engländern so beliebten Hahnenkämpfen Verwendung fand (dieselben sind jetzt gesetzlich verboten, werden jedoch im Geheimen noch cultivirt), hat sich auch bei uns schnell Eingang zu verschaffen gewußt und auch eifrige Liebhaber gefunden. Ein Gladiator unter den Hühnern, an dem jeder Zoll ein Kämpfer, mit stahlharten Sehnen und von schöner eleganter, stolzer Haltung und unglaublichem Muth, streitsüchtig in hohem Grade, befehden sie selbst andere Hausthiere, wie Hunde und Katzen, und wissen auch gegen diese stets den Kampfplatz zu behaupten. Ihres streitsüchtigen Charakters wegen sind sie schwer mit anderen Racen zusammen zu halten. Die Kampfhennen sind gute Leger, brüten und führen ausgezeichnet. Dem Hahn werden Kamm und Bartlappen coupirt (geschnitten) und gewinnt er dadurch noch mehr an wildem Aussehen. Den Hennen beläßt man die Kämme. Es gibt eine Menge Varietäten, von denen ich nur diejenigen einer näheren Beschreibung unterziehe, welche des öfteren vorkommen und am meisten gezüchtet werden.

Kamm. — Wenn nicht coupirt: einfach, klein, aufrecht und gleichmäßig gesägt; lebhaft roth.

Kopf. — Lang und spitz.

Schnabel. — Lang, gebogen, stark und spitz, fast raubvogelartig.

Ohr- und Bartlappen. — Klein und roth; erstere dürfen kein Weiß zeigen, letztere werden auch coupirt.

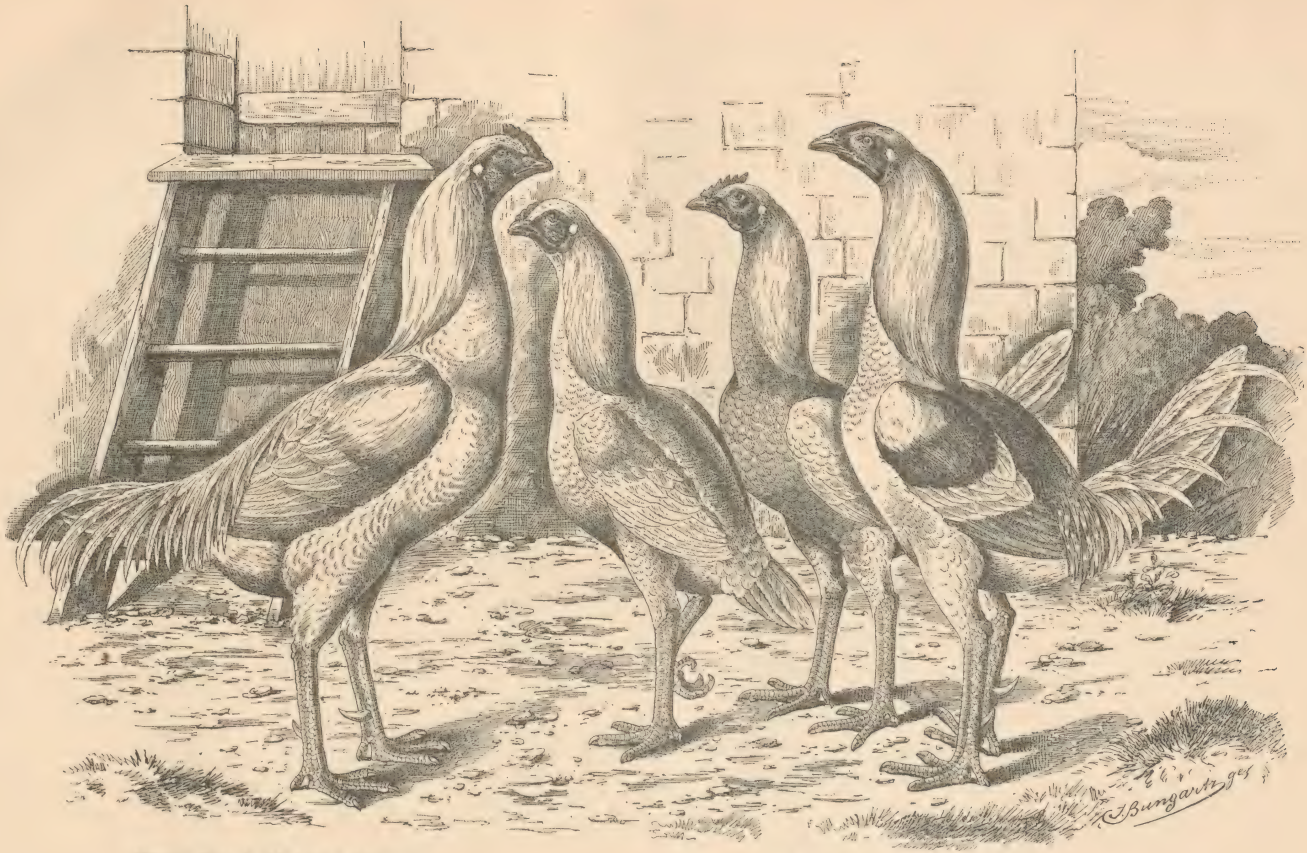
Augen. — Groß, muthig und lebhaft, sind je nach der Farbe des Gefieders roth, gelb oder schwarz.

Hals. — Nacken lang und leicht gebogen, der Hals stark und die Federn desselben geschlossen.

Brust. — Voll und stark.

Rücken. — Kurz und sehr stark, der Rumpf keilförmig.

Flügel. — Mittellang und sehr kräftig, gut gerundet und geschlossen.



Weiße Aseel (Indische Kämpfer).

Englisches Kampfhuhn.
(Rothscheckig).

Schwanz. — Von mittlerer Länge, wird hoch getragen, jedoch nicht eichhornartig über den Rücken gekrümmt; fächerförmig gespreizt mit gut gerundeten, schmalen Sichelfedern.

Beine. — Kräftig und lang mit starken Schenkeln. Lange, schmale, nach abwärts gerichtete, scharfe Sporen.

Gefieder. — Knapp anschließend, panzerartig; bei dunklen mit brillantem Metallschimmer.

Farbe. — Silbergraue mit Entenflügeln: Hals und Rückenfedern silbergrau, erstere am Ende schwarz gestreift. Brust und Unterleib bläulich schwarz; die Schwingen mit einem stahlblauen Querband durchzogen, der untere Theil derselben weiß. Schwanz schwarz, grünglänzend. Beine blau oder weidenfarbig. Die Henne hat schwarzgestreifte silberfarbige Halsfedern, Rücken blaugrau, dunkel gestrichelt, die Brust ist lachsfarbig und der Schwanz blaugrau geperlt. — Die Gelben mit Entenflügeln sind dem vorigen bis auf die Birkenfarbe und den kupferrothen Sattel beim Hahne, ähnlich. — Rothe braunbrüstige: Schnabel wie beim Vorigen dunkel. Hals, Rücken und Schulterfedern hochroth, ersterer am Ende schwarz gestreift und ins orangerothe überspielend. Flügel mit schwarzviolettem Querband, der untere Theil der Flügel rothbraun. Brust und der übrige Leib tiefschwarz, ebenso der Schwanz mit grünmetallenem Glanz. Halsfedern der Henne gelb, schwarzgestreift, die Brust lachsfarben und das übrige Gefieder rebhuhnbraun. Beine wie bei den vorigen weidenfarbig. — Rothschecken (Piles.) (S. Abbildung Tafel 4.) Halsfedern des Hahnes gelbroth, ebenso die Rückenfedern. Brust und Unterleib reinweiß, zuweilen mit gelbbraunen Fleckchen, Flügel auf weißem Grunde mit rothbraunen Flecken, der Schwanz stets weiß. Henne auf weißem Grunde hellbraun gestreift, Schwanz weiß. Bei beiden Geschlechtern Schnabel und Beine gelb. Ferner gibt es noch Weiße und Schwarze.

Das Blaue Kampfhuhn ist ein Product des berühmten Züchters Commerzienrath Hugo du Roi-Braunschweig. Beide Geschlechter gleichen ziemlich den rothen schwarzbrüstigen, nur daß Brust und Bauch hell blauschwarz mit braungelber Zeichnung ist.

Gute Hennen tragen in der Regel auch Sporen.

Aſeel. (Indiſche Kämpfer.)

(Abbildung Tafel IV.)

Eine wenig bekannte und ſelten geſehene Race, die etwa vor 50 Jahren nach England eingeführt wurde. Herr Commerzienrath Hugo du Roi-Braunſchweig machte uns zuerſt mit dieſer intereſſanten Race bekannt; nachdem brachte der bekannte und bewährte Geflügel-Importeur H. Marten-Lehrte dieſelbe zu verſchiedenen Malen aus England mit.

Was das Kampfhuhn dem Engländer, iſt den indiſchen Rajahs das Aſeelhuhn; während jene die Sporen ihrer Kämpfer noch mit Stahlſpitzen verſehen, beſchneiden und umwickeln die Indier ihren Hähnen dieſelben. Das Aſeelhuhn kämpft nur mit dem Schnabel und ſucht durch ſcharfe und gut geführte Hiebe deſſelben ſeinen Gegner kampfunfähig zu machen. Im Körperbau ähnelt dieſe Race ſehr den Malayen, iſt nur gedrungener gebaut, der Hals iſt ziemlich vorgebeugt und ein kleiner, plumper, faſt bulldoggenartiger Kopf charakteriſirt dieſes Huhn, welches ungemein ſtreitſüchtig und mit anderen Racen nicht zu halten iſt. Es ſollen ſchlechte Legerinnen, doch leidliche Brüter- und Führerinnen ſein.

Kamm. — Wie beim Malayenhuhn.

Kopf. — Gedrungen und eckig.

Augen. — Hochgelb, feurig, mit kampfesluſtigem Ausdruck.

Schnabel. — Kurz, dick und kräftig, von gelber Farbe.

Hals. — Weit vorgebogen mit ſtarkem Nacken.

Rücken. — Breit, ſchräg abfallend, mit hohen breiten Schultern.

Bruſt. — Nicht hervortretend.

Beine. — Kräftige Schenkel, ſtarke Läufe, doch nicht ſo hoch wie beim Malayenhuhn und von gelber Farbe.

Schwanz. — Kurz mit ſchmalen Sichelfedern, wird abwärts getragen.

Gefieder. — Anliegend und hart.

Farbe. — Weiß, rothbraun, porzellanfarbig (ſchwarz-roth mit weiß), mandelfarbig und grau.

Jokohama. (No-Ko-Hama.)

(Abbildung Tafel V.)

In den letzten Jahren ist dieses aus Japan stammende Huhn, das jedem Geflügelhof zur Zierde gereicht, allgemein bekannt geworden und fast auf sämmtlichen Ausstellungen vertreten. Auch dieses Huhn erinnert im Körperbau an das Malayenhuhn, ist jedoch zarter und von edlerer Haltung. Die langen Schwanz- und Sattelfedern machen dieses Thier zu einer angenehmen Erscheinung. Wirthschaftlichen Werth besitzt dieses Huhn nicht, da der Eierertrag gering und die Aufzucht der Jungen überaus schwierig ist; jedoch erfreut es sich seines noblen Aeußern wegen allgemeiner Beliebtheit.

Kamm. — Aehnlich wie der des Malayenhuhns, jedoch flacher und zuweilen verkümmert.

Kopf. — Lang, breit und ziemlich gestreckt.

Augen. — Lebhaft und rothgelb.

Schnabel. — Mittellang, gebogen und kräftig, von gelber Farbe.

Bart- und Ohrlappen. — Klein, von hochrother Farbe.

Hals. — Lang und schön gebogen. In der Ruhe hoch und im Gang horizontal getragen.

Rücken. — Mit schwacher Neigung abwärts.

Brust. — Voll und hoch.

Flügel. — Dicht und anliegend.

Beine. — Lang, ebenfalls mit glatten, gelben Füßen.

Schwanz. — Horizontal mit sehr langen Sattel- und Sichelfedern. Die Sichelfedern erreichen eine Länge bis zu 1 Meter.

Farbe. — Weiß, schwarz, braunroth gesattelt. Hahn rothe weißgefleckte Brust, Rücken und Schulter roth; das übrige Gefieder reinweiß. Henne chamoisfarbige Brust und Flügeldecken, im Uebrigen weiß. Die Henne hat gegen andere Racen einen längeren Schwanz, welcher auch horizontal getragen wird.

Japanesisches Phönix-Huhn.

(Abbildung Tafel V.)

Unter den in den letzten Jahren neu eingeführten Hühnerracen ragt ganz besonders das langschweifige Phönixhuhn, als die merkwürdigste Erscheinung hervor. Das Verdienst, uns mit dieser Race bekannt gemacht zu haben, gebührt Herrn N. D. Wichmann sen.-Hamburg, welcher diese neue Race im Jahre 1878 auf einer Ausstellung in Osoka-Japan erwarb und unter vielen Mühen und bedeutenden Kosten nach Hamburg brachte. Von den erst importirten Hühnern, die bald zum größten Leidwesen des Besitzers eingingen, war Nachzucht vorhanden und versuchte der berühmte deutsche Züchter Commerzienrath Hugo du Roi-Braunschweig, sowie Herr Wichmann jr.-Hamburg eine Kreuzung mit Kämpferhennen, welcher wir größtentheils die heutigen Phönixhühner zu verdanken haben. Wenn diese Nachzucht auch nicht die Länge der Sattel- und Schwanzfedern erreicht hat wie die der Originalhühner, bei denen die ersteren 3 Fuß und die letzteren 6 Fuß lang waren, so bleibt es doch immer für die Geflügelfreunde ein dankbares Aquisit und möglich — wenn nicht klimatische Verhältnisse mitsprechen — daß mit der Zeit die Länge der Schwanzfedern doch noch erreicht wird, zumal in jüngster Zeit neue Importe von Phönixhühnern stattgefunden. Die eifrigen Züchterinnen Frau Baronin von Ulm-Erbach auf Schloß Erbach bei Ulm, sowie Frau Bodinus geb. von Hoffschmidt in Uccle bei Brüssel haben silberhalfige Phönixhühner eingeführt und so bleibt zu hoffen, daß dieses wundervolle und stattliche Huhn mit der Zeit die größeren und kleineren Geflügelhöfe schmücken wird. Das Aeußere zeigt einen dem gewöhnlichen Landhuhn ähnlichen Vogel, mit intensiver Färbung und enorm langen Schwanzfedern, die die des Yokohama's um ein beträchtliches überragen. Die Hennen legen gut, jedoch nur kleine, blaßröthliche Eier.

Die nun folgende Beschreibung soll nicht auf unbedingte Correctheit Anspruch machen, da verschiedene Punkte beim Phönix sehr differiren.

Kamm. — Aufrecht, groß und gleichmäßig gesägt. Henne mit kleinem Malayenkamm.

Rothgesattelte Yokohama. — Goldhalsige Phönix.

Bart- und Ohrlappen. — Erstere mittellang und von schön rother Farbe, letztere weiß.

Schnabel. — Blaugrau bis dunkel; bei den Importirten gelb.

Augen. — Lebhaft und rothgelb.

Hals. — Gestreckt, mit vollen, langen Halsfedern.

Rücken. — Mit sanfter Neigung abwärts.

Brust. — Voll, nicht zu scharf vortretend.

Flügel. — Wenig hängend.

Beine. — Mittellang, von blaugrauer Farbe. Die Importirten hatten gelbe Beine.

Gefieder. — Voll und überaus reich, namentlich die langen Sattel- und Schwanzfedern.

Farbe. — Goldhalsig: Hals- und Sattelfedern schön hoch rothgelb, die ersteren mit schwarzen Strichen am Ende; die der Henne gelb, schwarz gestreift. Brust schwarz mit braunen Flecken. Schwanz schön tief schwarz mit grünem Schiller. Die Henne hell gelbbraun, auf Rücken und Flügel mit schwarzer Zeichnung. Silberhalsig: Hals- und Sattelfedern weiß, das übrige Gefieder wie beim vorigen. Die Halsfedern der Henne weiß mit schwarzen Streifen. Brust lachsfarben, das übrige Gefieder rebhuhnfarbig. Ferner gibt es noch Gesperberte.

Dorking.

(Abbildung Tafel VI.)

Als Tafel- oder Masthuhn und nicht weniger auch als Luxushuhn kann man die Dorkings, die Lieblinge englischer Züchter, als Erstes und Bestes nennen.

Das saftige und schmackhafte Fleisch ist besonders an Brust, Flügelbein und Schenkel reichlich vorhanden. Die stattliche und majestätische Figur besticht das Auge sofort, noch mehr fällt der wirkliche wirthschaftliche Werth als Masthuhn ins Gewicht und erreichen Hähne eine Schwere von 4—5 Kilo und darüber, die Hennen ein solches von 4 Kilo und mehr. Die Hennen sind gute und zuverlässige Brüter- und Führerinnen, hingegen als Legerinnen nicht hervorragend, doch sind die Eier ziemlich groß. Die Jungen sind bis zur Befiederung äußerst zart und gegen Witterungseinflüsse sehr empfindlich; tragen die Küken aber einmal ihr vollständiges Federkleid, so geht das Wachsthum ohne besondere Sorgfalt ebenso gut voran, wie das der anderen Racen.

Man unterscheidet drei Varietäten.

a) Weiße mit Rosenkamm, b) silbergraue und c) dunkle mit einfachen Kämmen.

Kamm. — Bei den weißen bei Hahn und Henne schön entwickelter Rosenkamm. Die Silbergrauen und Dunklen haben großen, aufrechtstehenden, tief eingesägten Kamm von hochrother Färbung.

Kopf. — Zierlich, ziemlich groß, darf jedoch nicht plump erscheinen.

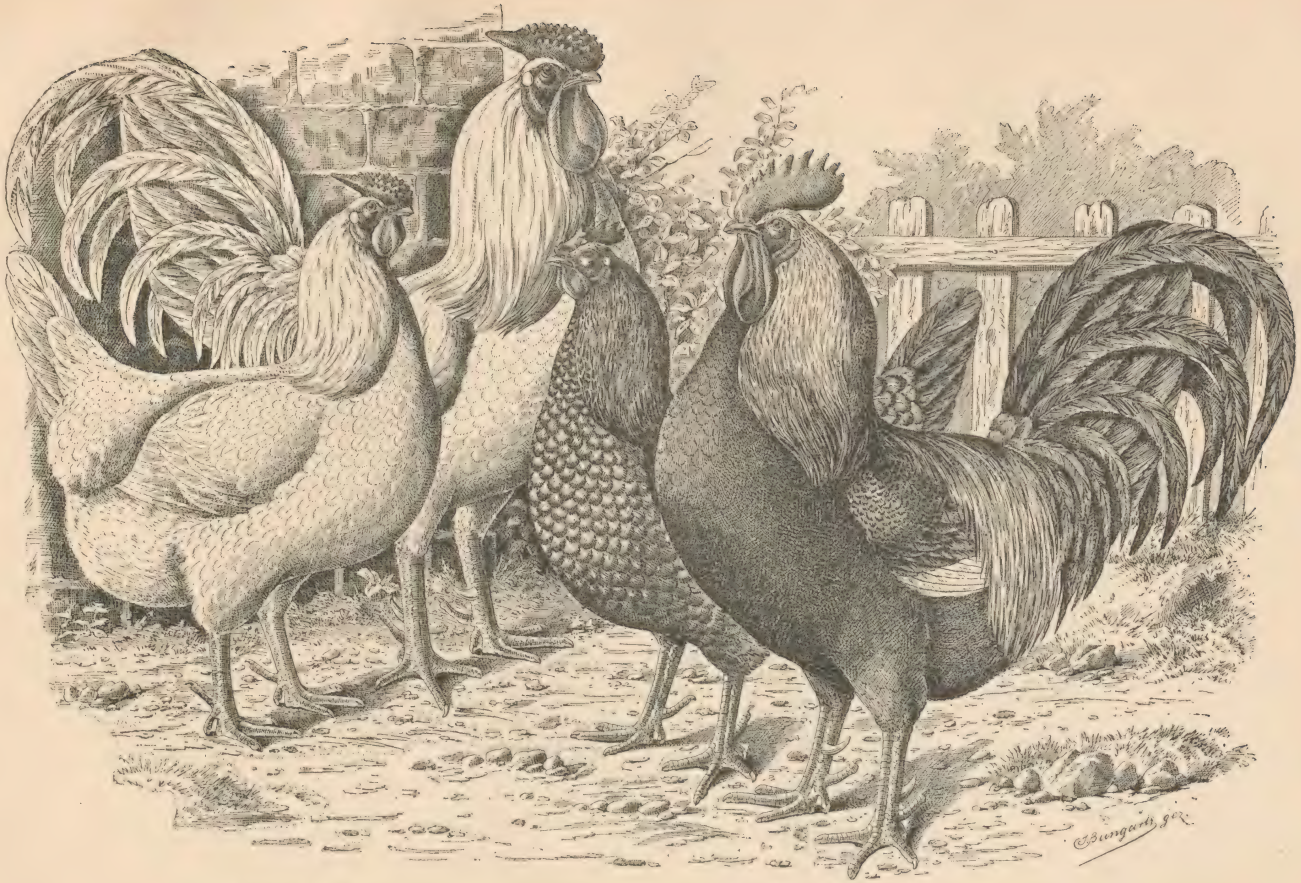
Schnabel. — Stark und kegelförmig.

Ohr- und Bartlappen. — Erstere mäßig entwickelt; letztere recht groß und herabhängend von schön, intensiv rother Farbe.

Auge. — Voll und feurig, orangeroth.

Hals. — Ziemlich kurz, gegen den Kopf zu sich schwach verjüngend, mit vollen und sehr reichen Halsfedern.

Rücken. — Breit und ziemlich lang, der breite Unterrücken nach dem Schwanz zu abwärts geneigt.



Weiße Dorking. Dunkelfarbige Dorking.

Brust. — Voll, tief und vorragend.

Flügel. — Breit und groß.

Beine. — Die Schenkel stark und gut entwickelt, fest am Rumpfe anliegend. Die Läufe stark und kurz, glatt und mit einer fünften Zehe versehen. Dieselbe muß über der Afterzehe gut angesetzt und nach aufwärts gerichtet sein.

Schwanz. — Fast senkrecht, voll und mit breiten Sichelfedern.

Gefieder. — Gut anliegend.

Die ganze Erscheinung zeigt uns ein plumpes, vierschrötiges Huhn, von stattlich ruhiger Haltung.

Farbe. — Reinweiße, doch dürfen bei mustergiltigen Thieren die Hals- und Sattelfedern keinen gelblichen Schein haben.

Silbergraue. — Brust des Hahnes tief schwarz mit Metallschimmer, ebenso der Schwanz und die größeren Deckfedern. Kopf, Hals, Rücken- und Sattelfedern silberweiß. Die Schwingen weiß mit schwarzen Querstreifen in der Mitte. Die Brust der Henne lachsfarben, gegen die Schenkel zu ins Graue spielend, Kopf und Hals silberweiß mit schwarzen Streifen. Rücken silbergrau, Schwanz dunkelgrau.

Dunkle. — Die Hals- und Sattelfedern beim Hahn weiß oder gelblich mit schwarzer fast verwaschener Streifzeichnung. Brust, Schwanz und große Deckfedern schwarz, die Schwingen reinweiß mit feinen Querstrichen in der Mitte. Die Halsfedern der Henne wie beim Hahn, Brust lachsfarben mit dunkler Schattirung. Das übrige Gefieder graubraun, dunkel gestrichelt. Die Farbe der Beine bei den drei Varietäten hell fleischfarben.

Hamburger.

(Gold- und Silberlack; Gold- und Silbersprenkel; Schwarze Hamburger und Hennenfiedrige — Campiner.)

(Abbildung Tafel VII und VIII.)

Das Hamburger Huhn ist so recht ein Huhn für den Landwirth, welches in richtiger Erkenntniß seiner vielen Vorzüge von den Engländern eifrig gezüchtet und zu hoher Vollkommenheit gebracht wurde. Es gehört in seinen sämmtlichen Farbenschlägen zu den nutzbringendsten und schönsten Hühnerracen. Die zierliche und stolze Haltung, wie auch das prächtige Gefieder, berechtigen diese Race, auch unter dem Ziergeflügel einen Platz zu behaupten. Das Hamburger Huhn ist überaus hart und selbst gegen strenge Kälte wenig empfindlich; die Hennen sind fleißige und eifrige Legerinnen und hierin beruht der Hauptwerth. Durchschnittlich legen dieselben gegen 200 kleine, hartschalige Eier jährlich und pausiren nur während der Mauser und bei strenger Kälte. Zum Brüten zeigt das Huhn keine besondere Lust. Die Jungen sind in der ersten Lebensperiode zart und werden erst mit der Befiederung härter. Eine besondere Eigenthümlichkeit dieser Race ist der Hang zum Wegstreichen (Fliegen), infolgedessen auf kleinem nicht eingehegtem Raume schwer zu halten. Ein ausgedehnter offener Park oder Rasenplatz sagt ihrem Gedeihen am besten zu und bei solcher Haltung leistet das Huhn Unglaubliches im Eierlegen. Wer über großen Raum verfügt, dem sei dieses Huhn aufs Angelegentlichste empfohlen. Als Tafelhuhn ist diese Race nicht besonders, doch ist das Fleisch von vorzüglichem Geschmack.

Die bekanntesten Farbenschläge sind Gold- und Silberlack, Gold- und Silbersprenkel, Schwarzlack und Campiner (Hennenfiedrige).

Kamm. — Schöner Rosenkamm, (s. technische Bezeichnungen), vorn viereckig, hinten zugespitzt, endigt in einen langen Dorn.

Kopf. — Kurz mit breitem Schädel und von schöner, zierlicher Form.

Schnabel. — Kräftig und schmal, von blaugrauer Farbe.

Schwarze Hamburger. Hennenfiedrige Hamburger (Campiner).

Ohr- und Bartlappen. — Erstere rund und schneeweiß, letztere dünn und klein von schöner Rundung und hochrother Farbe.

Augen. — Orangeroth mit intelligentem Ausdruck.

Hals. — Kurz und aufrecht mit stolzer Haltung und reichen Halsfedern.

Rücken. — Breit, mittellang und von wagerechter Haltung.

Brust. — Vorstehend, voll und groß.

Flügel. — Festschließend, kräftig und breit.

Beine. — Kurz und stark mit langen, dünnen Zehen; blaugrau.

Schwanz. — Aufrecht und breit mit gut entwickelten Sichelfedern beim Hahn.

Gefieder. — Reich und von schönem Glanz. Dieses Huhn zeigt eine aufrechte und stolze Haltung.

Farbe. — Goldlack. Hals und Sattelfedern goldbraun mit schwarzgrün schimmernden Streifen, das übrige Gefieder goldbraun mit regelmäßigen halb runden Tupfen (Mondfleckig*) von schwarzer Farbe mit grünem Metallschimmer. Flügelfedern mit schwarzen Querbändern. Schwanz schwarz. Die Henne mit gleicher Farbe und Zeichnung. Silberlack. Farbe schneeweiß mit gleicher, schwarzer Zeichnung wie beim vorigen. Schwanz weiß mit schwarzen Endtupfen.

Goldsprenkel. — Hals und Sattelfedern beim Hahn hell goldbraun; ebenso die Brust und Flügel goldbraun mit schwarzen Querbändern. Schwanz schwarzgrün schillernd mit goldbrauner Einfassung. Henne goldbraun. Auf Brust, Flügeln und Schwanz muß jede Feder mit feiner schwarzer Querzeichnung gestrichelt sein. Die schwarze Zeichnung muß sich von der Grundfarbe scharf abheben.

Silbersprenkel. — Gefieder schneeweiß. Bei Hahn und Henne dieselbe schwarze Zeichnung wie beim vorigen.

Schwarzlack. — Gefieder tief schwarz mit grünem Schiller ohne jede Zeichnung bei beiden Geschlechtern.

Campiner (Hennenfiedrig). — Der Hahn hat Hennenschwanz. Grundfarbe reinweiß. Halsfedern am unteren Ende des Halses leicht gestreift. Das übrige Gefieder mit schwarzgrün glänzender feiner Querzeichnung.

*) S. Tafel XXIV Federn.

Italiener.

(Abbildung Tafel IX.)

Dieses Huhn, welches, wie sein Name besagt, aus Italien stammt und in den letzten Decennien massenhaft von dort importirt wurde, ist in seiner Erscheinung dem deutschen Landhuhn ziemlich ähnlich und auch mit diesem vielfach gekreuzt worden. Diese Race hat sich auch in Deutschland bereits Bürgerrecht erworben und vollständig acclimatisirt; bei Bezug sollte man sich, statt zu importiren, an deutsche Züchter wenden. Die aus Italien importirten gehen größtentheils, des ungewohnten Klimas wegen, bei uns ein. Als Leghuhn stehen die Italiener mit obenan und es ist nichts Seltenes, daß ein Huhn gegen 180 Eier jährlich legt. Die Eier sind ziemlich groß im Verhältniß zum Huhn, und die Jungen befiedern sich ziemlich schnell, sind leicht aufzuziehen und legen früh, oft schon mit dem fünften Monat. Von Charakter ist das Italienerhuhn wild und feurig und macht gern von seiner Flugfertigkeit Gebrauch, weshalb es gerathen, falls kein größerer Raum zum freien Auslaufen vorhanden, das Gehege zu übergittern. Die Henne brütet selten. Man unterscheidet Weiße, Schwarze, Blaue — die selten rein von Farbe sind — Rebhuhnfarbige und Gesperberte.

Kamm. — Groß, aufrechtstehend, tief und gleichmäßig gesägt und brillant roth. Bei der Henne liegt der Kamm über, sogen. Schlotterkamm. (S. techn. Bezeichnungen.)

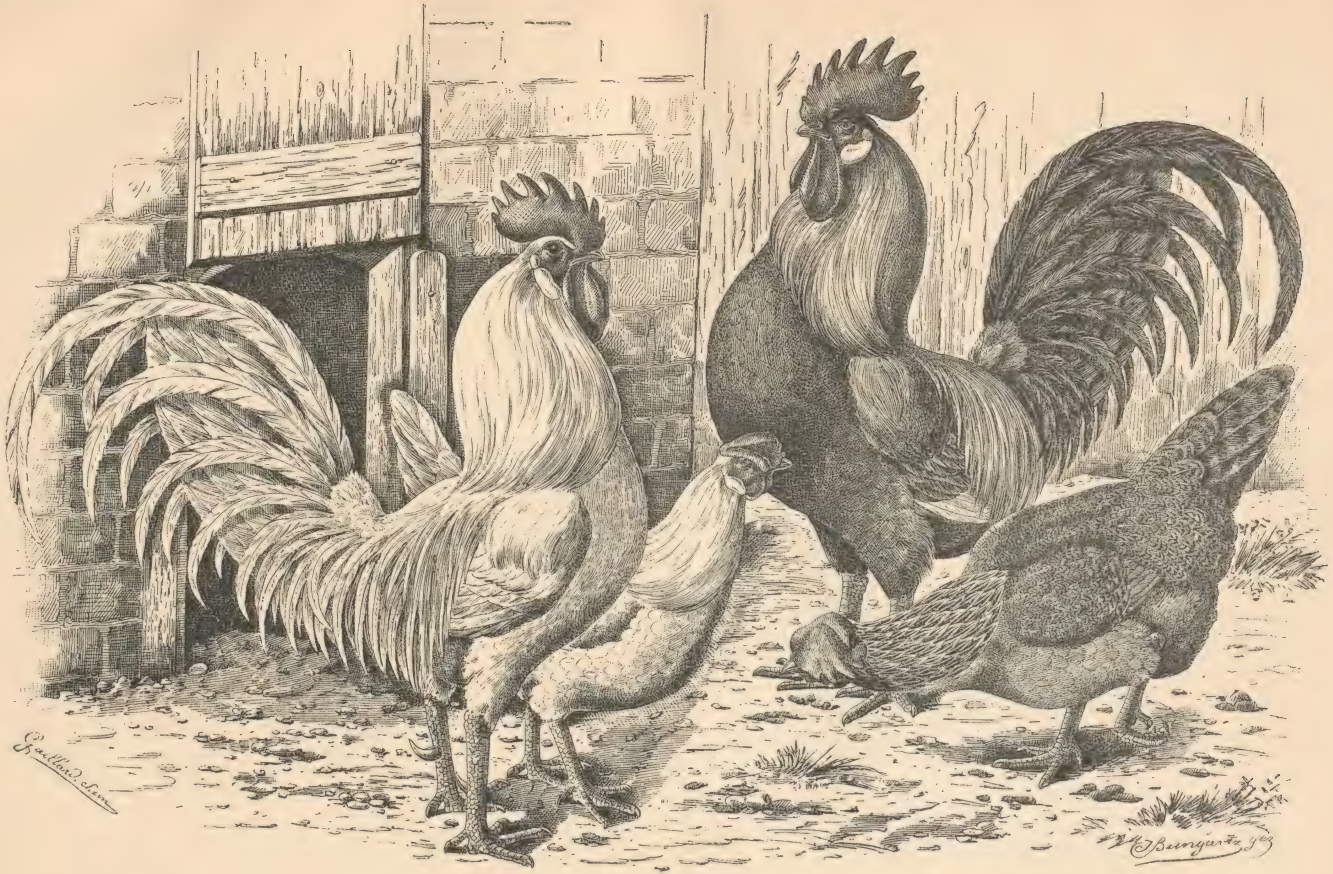
Kopf. — Klein und zierlich.

Schnabel. — Kräftig, an der Spitze leicht gebogen. Soll bei allen Farbenschlägen rein gelb sein. Bei der schwarzen Varietät jedoch selten anzutreffen.

Ohr- und Bartlappen. — Erstere sollen möglichst weiß sein, die letzteren groß, schlaff hängend und brillant roth.

Hals. — Kurz und kräftig, leicht gebogen.

Rücken. — Stark und breit; Unterrücken leicht abwärts.



Ramelsloher. Rebhuhnfarbige Italiener.

Brust. — Voll, breit und vortretend.

Flügel. — Gut entwickelt, geschlossen und anliegend.

Beine. — Kurz und kräftig, von hochgelber Farbe. Bei den Schwarzen größtentheils blaugrünlich.

Schwanz. — Voll, mit schön geschwungenen breiten Sichelfedern.

Gefieder. — Reich und gut schließend.

Farbe. — Reinweiß ohne gelben Schein; Schwarz ohne jedes Abzeichen; Blau ist selten rein anzutreffen, spielt meist in's Schmutziggraue über. Rebhuhnfarbig. Hals- und Sattelfedern beim Hahn schön rothgelb. Obere Flügeldecken purpurroth. Brust schwarz, öfters mit braunen Flecken. Flügel mit schwarzgrün glänzender Binde; Schwungfedern gelbbraun. Schwanz tiefschwarz mit schön grünem Schiller. Die Halsfedern der Henne goldgelb, mit schwarzen Streifen, Brust hellgelbbraun, das übrige Gefieder rebhuhnfarbig. Gesperberte, hellgrau mit dunkelgrauer Querzeichnung.

Paduaner.

(Abbildung Tafel X und XI.)

Die Paduaner in den verschiedenen Varietäten sind ausschließlich Luxushühner und erkennbar an dem vollen Federbüschel auf dem Kopfe. Mit Vorliebe wird dieses reizende Huhn allerorten gezüchtet, namentlich in den Städten, da dasselbe sich vermöge seiner Genügsamkeit und seines zutraulichen Charakters leicht halten läßt. Sämmtliche Farbenschläge dieser Race sind leidliche Leger, die sich höchst selten zum Brüten verstehen. Die Aufzucht der Jungen ist eine überaus schwierige und können diese sowohl wie die Alten feuchte und nasse Witterung nicht vertragen. Bei regnerischem Wetter sei man darauf bedacht, die Paduaner in einem trocknen, geschützten Raume unterzubringen, da eine nasse Haube leicht den Augen schädlich und zu Entzündung derselben Anlaß gibt. Durch den vollen Federschopf sind die Thiere am Sehen gehindert und sollte man durch plötzliches Ergreifen dieselben nicht erschrecken, was leicht zu Schaden führen kann. Ein schön gezeichneter Stamm gereicht jedem Geflügelhof zur Zierde, und welcher Beliebtheit sich diese Race erfreut, beweisen die Ausstellungen.

Es giebt Silber- und Goldgetupfte, Chamois und Weiße, sowie Gesperberte, die jedoch in seltenen Fällen correct von Zeichnung sind.

Kamm. — Am werthvollsten und gesuchtesten sind diejenigen ohne Kämme, ist selbiger jedoch vorhanden, soll er so klein wie möglich sein, d. h. eben angedeutet; zwei winzige Hörnchen.

Schopf. — Voll von Federn, die beim Hahn dessen Halsfedern ähneln, d. h. lang und zugespitzt, bei der Henne hingegen kurz und rund sind.

Kopf. — Rund mit angeschwollener Hirnschale.

Schnabel. — Mittellang, jedoch kräftig und spitz.

Bart. — Bartlappen fehlen; dagegen gut entwickelter Federbart bei Hahn und Henne.

Augen. — Sollen nicht sichtbar und müssen vom Federschopf überragt sein.

Holländer. Silberlack-Paduaner.

Hals. — Hoch, mit nach hinten geneigtem Nacken.
Rücken. — Kurz und wenig schräg abfallend.
Brust. — Voll und vortretend.
Flügel. — Klein und fest anliegend.
Beine. — Kurz und von blaugrauer Farbe.
Schwanz. — Voll und mit gut gebogenen breiten Sichelfedern.

Die Haltung des Hahnes ist kühn und zierlich, die Hennen von gedrungenem Körperbau.

Farbe. — Goldgetupft. Schopf des Hahnes goldbraun mit schwarzen Endspitzen an jeder Feder. Dieselbe Färbung zeigt der Schwanz. Auf den Flügeln müssen die Tupfen zu zwei Querbinden übergehen. Das übrige Gefieder goldbraun mit schwarzen Tupfen am Ende einer jeden Feder. Die Henne zeigt dieselbe Zeichnung und ist jede Feder des Schopfes schwarz gesäumt. Silbergetupft.*) Dieselbe Zeichnung wie bei den vorigen, jedoch auf reinweißem Grunde. Chamois oder Victoria-Brabanter. Hellgelbe (Chamois) Grundfarbe und dieselbe Federzeichnung wie die der vorhergehenden, doch muß dieselbe statt schwarz weiß sein.*) Bei den Gesperberten dürfen Hals und Sattelfedern keinen gelben Anflug haben. Auch findet man Reinweiße, eine sehr schöne und beliebte Varietät.

*) S. Tafel XXIV Federn.

Holländer.

(Abbildung Tafel X.)

Dieses schmucke Huhn, das viele und eifrige Anhänger gefunden und wenn rein in Farbe, stets ein anziehendes Ausstellungsobject bilden wird, ist in seiner äußeren Erscheinung mit wenig Abweichungen, sowie auch hinsichtlich seines Nutzens und seiner Eigenschaften mit dem Paduaner identisch, gehört auch zur gleichen Gruppe. Unterschiedlich durch die vollen, rothen Bartlappen und die Farbe, die sich in Schwarzweißgeschopfte — d. h. rein schwarz mit weißer Haube, an der die erste Federreihe gleichfalls schwarz — und die früher existirenden Weißschwarzgeschopfte eintheilt. Hin und wieder kommen auch blaugraue und gesperberte vor, die in seltenen Fällen beachtenswerth sind.

Spanier.

(Abbildung Tafel XII.)

Auch diese Race theilt sich in verschiedene Varietäten unter denen die Minorkas wirthschaftlich die hervorragendste ist.

Diese Race stammt wahrscheinlich aus Spanien, wo selbige schon seit langen Jahren bekannt und gezüchtet wird. Man findet wohl wenig Hühnerracen, die in ihrer ganzen Haltung so viel Stolz und Grandezza zeigen, so selbstbewußt auftreten und jeden Liebhaber schöner Formen imponiren, wie die Spanier. Ein rein aristokratisches Gepräge trägt der Hahn zur Schau; und sieht man einen edlen Spanierhahn mit gesetzten Schritten und hoch erhobenem Haupte gravitätisch daherschreiten, erinnert man sich unwillkürlich an einen spanischen Granden. Doch nicht allein das vortheilhafte Aussehen hat der Spanierrace zu so hoher Beliebtheit verholfen, noch mehr der große Nutzen, welchen sie durch reichliches Legen großer Eier bewerkthätigen; bei guter und warmer Haltung kann man selbst im Winter auf Eierertrag rechnen. Eine so gute Legerin die Henne ist, eine so schlechte Brüterin ist sie, und kann man es der lebhaften Südländerin nicht verargen, wenn sie sich in seltenen Fällen nur zu dem höchst langweiligen Brutgeschäft und den damit unausbleiblichen aufregenden Mutterſorgen bequemt. Die Jungen sind äußerst zart und befiedern sich langsam, erfordern somit viel Sorgfalt und aufmerksame Pflege. Gegen Kälte und Nässe sehr empfindlich, sollte man bei eintretendem Temperaturwechsel für warme und trockene Unterkunft besorgt sein. Bei den Kücken kann man wegen der frühzeitigen Kammentwickelung bei den Hähnen die Geschlechter leicht und schon in den ersten drei Wochen unterscheiden.

Die Spanierrace theilt man in folgende Varietäten, die sich im Allgemeinen in der Form mit wenigen Abweichungen gleichen: Schwarzweißgesicht, Weißrothgesicht, Minorka, Andalusier und Ancona.

Kamm. — Groß, aufrechtstehend, mit tief eingesägten Zacken und von intensiv rother Farbe. Die Henne trägt einen nach der Seite überfallenden Kamm (Schlotterkamm.)

Gesicht. — Schneeweiß ohne jegliches Roth. Das weiße Gesicht soll sich noch oberhalb des Auges erstrecken und möglichst weit und tief nach unten ziehen mit fast bogenartiger Abrundung. Das Gesicht soll rein von Warzen und Runzeln sein und das Auge nicht verdecken.

Ohr- und Bartlappen. — Ohrlappen breit, herabhängend und weiß wie die Gesichtsfarbe. Bartlappen lang hängend und von hochrother Farbe.

Auge. — Wird vom Gesicht gut umrahmt und soll möglichst frei von überhängendem Fleisch sein. Der weißen Gesichtsfarbe wegen erscheint das Auge dunkler, wie es in der That ist.

Hals. — Hoch erhoben, mit schöner Biegung vom Nacken aus.

Rücken. — Kurz und kräftig.

Brust. — Gut vortretend und ziemlich hoch.

Flügel. — Kurz, von schöner correcter Form und fest geschlossen.

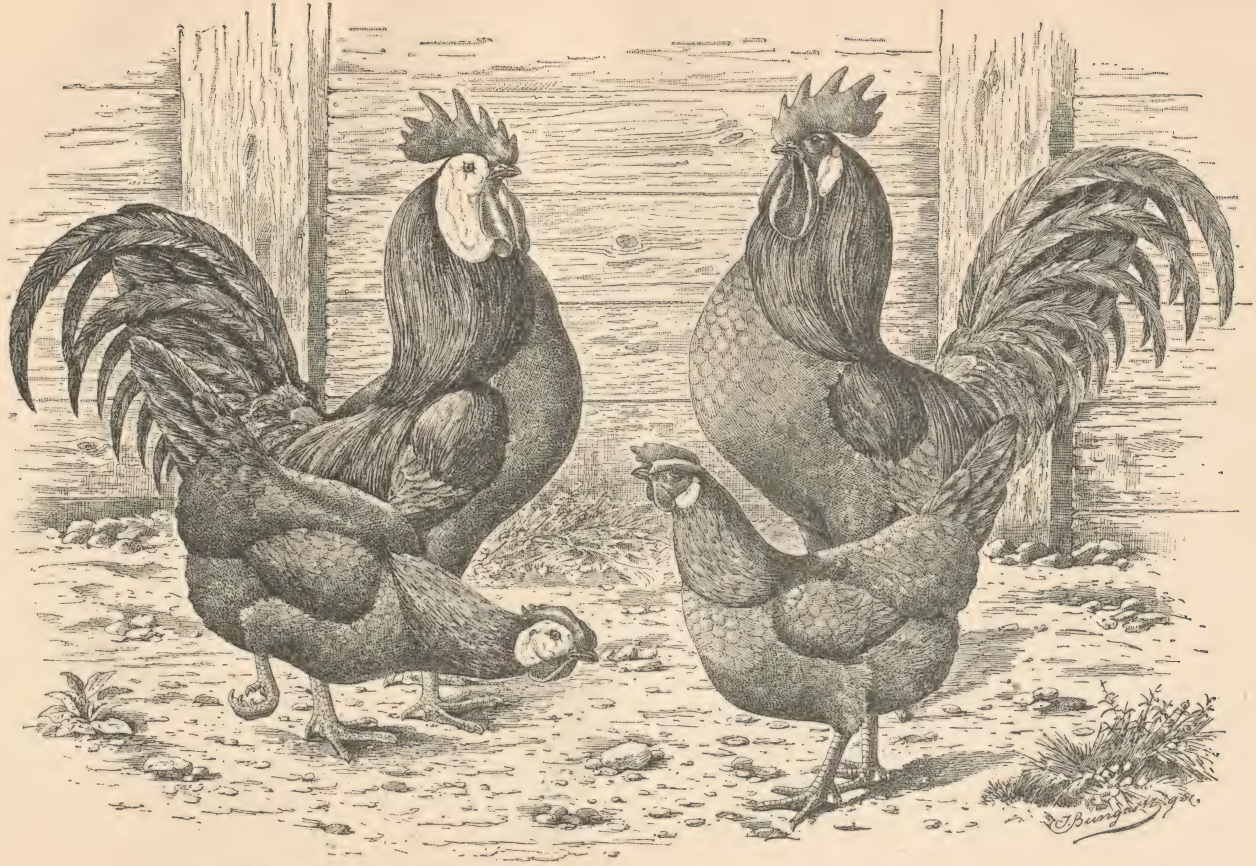
Beine. — Kräftige Schenkel und hohe starke Läufe von blauer oder blaugrauer Farbe.

Schwanz. — Schön aufrecht, mit vollen und gut entwickelten Sichelfedern. Der Schwanz darf keine Neigung nach vorn zeigen.

Gefieder. — Fest und voll mit schönem grünen Metallschimmer.

Gewicht. — Gute Hähne erreichen ein Gewicht bis zu 4 Kilo, ebensolche Hennen bis zu $3^1/_2$ Kilo. Die Spanier-Race ist schwerer, wie sie scheint.

Farbe. — Schwarzweißgesicht. Bei Hahn und Henne rein schwarzes Gefieder von tiefer Farbe mit grünem Käferglanz und das bereits erwähnte weiße Gesicht. Weißrothgesicht. Rein weiße Farbe ohne jeden gelben Anflug. Bei dieser Varietät ist das Gesicht, statt wie bei der vorerwähnten weiß, von schön rother Farbe; die Ohren sind weiß.



Schwarze Spanier Andalusier.

Minorkas.

Die gesuchteste und rentabelste Varität der Spanierrace, welche die anderen an Größe übertrifft, in Form, Haltung und Farbe den Schwarzweißgesichtigen ähnlich ist. Der Kamm ist in der Regel größer, die Beine nicht so lang und das Gesicht hochroth.

Andalusier.

(Abbildung Tafel XII.)

Wenn die Minorkas die Spanier an Fruchtbarkeit übertreffen, so die Andulasier dieselben an Härte. Auch geht die Befiederung der Jungen schneller vor sich. In Gestalt und Form ist auch diese Varietät mit den Spaniern gleich. Das Gesicht ist roth, die Ohrlappen weiß und das Gefieder schieferblau; Hals-, Sattel- und Schwanzfedern dunkler, auch schwarz. Ein jetzt sehr beliebter und vielgehaltener Hühnerschlag, der zu den nützlichsten und feinsten der Spanierrace zählt.

Anconas.

Größtentheils kleiner wie die Minorkas, doch von gleicher Form und Statur, gleichen sie denselben in allen Punkten; nur ist die Farbe kukuksperberig, d. h. hellgraue Grundfarbe (ohne Beimischung von gelben oder weißen Tönen) mit grauer Querbänderung. Die Anconas sind weniger beliebt und trifft man dieselben auch höchst selten auf Ausstellungen an.

La Flèches.

(Abbildung Tafel XIII.)

Wie schon der Name kund gibt, eine französische Race, die in Frankreich und besonders in der Gegend von La Flèches schon seit Jahrhunderten gezüchtet wird. In ihrem Nutzen und ihren Eigenschaften stimmt sie so ziemlich mit der vorerwähnten Race überein, hat aber nicht das stolze, selbstbewußte Auftreten jener. La Flèches sind sehr gesuchte und vortreffliche Tafel- und Masthühner; das Fleisch ist saftig und von vortrefflichem Geschmack, und an Gewicht und Größe übertreffen sie die Spanier um ein Beträchtliches. Die Haut ist zart und reißt beim Rupfen leicht ein. In ihrem Vaterlande sind sie äußerst widerstandsfähig und werden daselbst mit leichter Mühe groß gezogen, hingegen ist die Zucht bei uns eine schwierige und unseren klimatischen Verhältnissen, ganz besonders im Winter, sind die La Flèches sehr unterworfen. Als Brüterinnen sind die Hennen gleich den Spaniern nicht zu empfehlen; sie bequemen sich höchst selten zum Brutgeschäft; auch sind die Jungen äußerst zart und befedern sich langsam, namentlich die weiße Varietät. Doch immerhin, besonders als Tafelhuhn, eine sehr zu empfehlende und dankbare Race, deren Zucht bei aufmerksamer Wartung lohnend ist. Merkwürdig ist die Kammbildung der La Flèches, die in zwei kleine, gleichmäßige Hörner übergeht und an den Nasenlöchern eine wulstige Erhöhung zeigt. Den Kopf der Originalrace ziert in der Regel ein kleiner Schopf, welcher aber in England nicht erwünscht ist. Es gibt Schwarze, Blaue und Weiße; letztere sind kleiner und zarter.

Kamm. — Bildet zwei aufrechtstehende und gleichmäßige Hörner; über den Nasenlöchern eine wulstige Erhöhung.

Kopf. — Klein und zierlich, oft mit einem kleinen Federschopf geziert.

Ohr- und Bartlappen. — Die ersteren gut entwickelt und von weißer Farbe, die Bartlappen sehr lang und hängend, von brillantrother Farbe.

Schnabel. — Kräftig, spitz und dunkelfarbig.

Auge. — Lebhaft und orangeroth.
Hals. — Gerade und gestreckt.
Rücken. — Mäßig lang, Unterrücken sanft abwärts.
Brust. — Lang und voll.
Flügel. — Klein und enganliegend.
Beine. — Starke, lange Schenkel, ebensolche Beine von blaugrauer Farbe.
Schwanz. — Hoch erhoben, voll und mit gut gebogenen Sichelfedern.
Gefieder. — Hart und knapp anliegend.
Gewicht. — Gemästete Hähne erreichen ein Gewicht von 4—5 Kilo und die Hennen bis zu $3^1/_2$ Kilo.
Farbe. — Schwarz mit grünem Käferglanz, Weiß ohne gelblichen Schein an Hals und Sattelfedern, seltener Blaue.

Crève-Coeurs.

(Abbildung Tafel XIII.)

Auch diese Race ist französischen Ursprungs, die sich von der vorigen durch gedrungenen Körperbau und volle Kopf- und Barthaube merklich unterscheidet. Vorzugsweise in der Normandie wird dieses Huhn mit besonderer Sorgfalt gehegt und stammt ursprünglich aus dem Orte Crèvecoeurs (Departement de l' Oise) woher auch der Name, es übertrifft in allem die anderen französischen Racen. Als Tafel- und Masthuhn ist es eines der besten, da die Knochen fein und der Fleischansatz reichlich ist. Das Gewicht ist ungefähr dasselbe, wie das der La Flèches. Die Haltung ist gravitätisch, die Bewegungen sind langsam und erscheinen der kurzen Beine wegen fast kriechend; sind ihres ruhigen, zutraulichen Characters halber daher auf beschränktem Raume leicht zu halten. Auch sind die Jungen nicht so empfindlich, wie die der La Flèches; gegen Kälte und besonders Nässe bedürfen sie, wie überhaupt jede andere Hühnerrace, besonderen Schutz. Die Hennen legen gut und große weiße Eier, brüten hingegen in seltenen Fällen. Ihres wirklich ergiebigen Nutzens und ihrer hübschen Figur wegen wird diese Race in Deutschland viel gezüchtet.

Kamm. — Zwei vorstehende egal lange Kammspitzen, über den Nasenlöchern erhabene Wulste.

Kopf. — Den des Hahnes und der Henne ziert eine volle Federhaube.

Schnabel. — Stark, von dunkler Hornfarbe.

Bartlappen. — Beim Hahn mäßig lang, bei der Henne verschwindend klein; unter den Bartlappen bei beiden Geschlechtern einen vollen Federbart.

Auge. — Orangeroth, wird von der Haube gewöhnlich bis zur Hälfte überragt.

Hals. — Kurz, gedrungen und kräftig.

Rücken. — Breit und ziemlich horizontal.

Brust. — Voll und vortretend.

Beine. — Kurz und dunkelschieferfarbig.

Schwanz. — Aufrecht, Sichelfedern breit und gut entwickelt.

Gefieder. — Knapp und gut schließend.

Crève-Coeurs. La Flèches.

Farbe. — Tiefschwarz mit prächtigem grünen Schimmer. Reinweiß ohne gelben Anflug und Graue.

Die Henne zeigt einen gedrungenen Körperbau und stimmt bis auf die geschlechtlichen Unterschiede mit dem Hahn überein.

Houdans.

(Abbildung Tafel XI.)

Wie alle französische Racen so sind auch die Houdans ausschließlich Nutzhühner und wohl mit die besten unter allen. Bedeutend widerstandsfähiger, das heißt härter und unempfindlicher für Witterungseinflüsse, wie die vorhin aufgeführten, schnellere Befiederung der Jungen und frühzeitige Reife und das reichliche Legen großer Eier haben den Houdans rasch zu einer schnellen Verbreitung verholfen. Man rühmt ihnen mit Recht nach, die besten und fleißigsten Leger zu sein. Gleich den anderen französischen Racen brüten auch die Houdans nicht oder doch äußerst selten; welches den auf Eierertrag Rechnenden höchst willkommen sein kann. In Figur erinnern die Houdans an die Dorkings, mit denen sie auch die fünfte Zehe gemein haben. Höchst merkwürdig ist die weiter unten aufgeführte Kammbildung, die am ehesten einem die Flügel ausbreitenden Schmetterling ähnlich sieht. Das reichliche Fleisch ist von vorzüglichem Geschmack und kann dieses Huhn seines guten Eierlegens und seines reichlichen und schmackhaften Fleisches wegen dem Landmann nicht genug empfohlen werden.

Kamm. — Die Bildung des Kammes ist die merkwürdigste unter den der verschiedenen Racen. Die sich nach den Seiten theilenden gezackten zwei Kammlappen sind in der Mitte durch eine überliegende Wulst geschieden. (S. techn. Bezeichnungen.) Der Kamm der Henne, der möglichst klein, hat die Form einer Erdbeere.

Federhaube. — Bei Hahn und Henne dieselbe Form wie bei den Paduanern.

Schnabel. — Kurz und kräftig, fleischfarben oder blaugrau.

Ohr- und Bartlappen. — Die ersteren werden von den Federn des Backenbartes verdeckt; die Bartlappen nicht zu groß und schön roth, unter denselben ein gut entwickelter Federbart.

Auge. — Muß sichtbar sein, groß und orangeroth.
Hals. — Kurz, mit guter Biegung im Nacken.
Rücken. — Voll, breit und sehr stark.
Brust. — Tief, voll und vortretend.
Flügel. — Klein und festliegend.
Beine. — Gut entwickelte Schenkel und kurze, glatte und starke Läufe von bleigrauer Farbe und zwischen den Zehen möglichst fleischfarbener Schattirung. Die Füße fünfzehig.
Schwanz. — Hoch getragen, voll, mit schönen breiten Sichelfedern.
Gefieder. — Reich und fest.
Gewicht. — Des Hahnes bis 4 Kilo, der Henne bis 3 Kilo.
Farbe. — Es giebt hellere und dunklere Zeichnungen, letztere sind gegenwärtig die beliebtesten. Grundfarbe weiß, mit schwarzen Tupfen an jeder Feder. Bei den dunkeln ist schwarz vorherrschend und bei den helleren weiß.

Chamois-Paduaner. Houdans.

Le Mans.

Ein neueres französisches Zuchtproduct, welches in seinen Formen und seinen Eigenschaften mit den La Flèches übereinstimmt und sich hauptsächlich nur durch den colossal entwickelten Rosenkamm von diesem unterscheidet. Kamm, Gesicht und Bartlappen sind feurig roth; die Ohrlappen weiß; Beine blaugrau und das Gefieder tiefschwarz mit schönem Glanz und grünem Schiller. Man rühmt es als vorzügliches Mast- und Legehuhn von kräftiger Constitution. Das Le Mans-Huhn ist in Deutschland wenig gekannt und auch selten auf Ausstellungen anzutreffen.

Breda.

(Abbildung Tafel XIV.)

Ein massiges, aus Belgien stammendes Nutzhuhn, welches in Holland „Geldernhuhn" und in Deutschland „Krähenschnabel" genannt wird. Als Fleischhuhn sind die Bredas sehr geschätzt und gesucht und habe ich dieselben besonders in Holland und Belgien vielfach angetroffen, wo man den Werth dieser Race zu würdigen versteht. Die Hennen sind gute Leger großer Eier, brüten aber selten. Die Gestalt ist plump, doch wohlproportionirt; das Fleisch ist reichlich vorhanden und von ausgezeichnetem Geschmack. Große Hähne wiegen oft bis 4½ Kilo. Die Jungen wie die Alten sind hart und weniger empfindlich, wie die vorgenannten Racen. Das Bredahuhn kommt in verschiedenen Farben vor: Schwarz, weiß, grau und gesperbert; letztere Varietät wird auch Gelderhuhn benannt.

Kamm. — Niedergedrückt und verkümmert, fast kaum merklich an einer hornartigen Vertiefung über dem Schnabel.

Kopf. — Ein kleiner Kopfknoten überragt den kurzen Nacken.

Schnabel. — Kurz, stark und dunkelhornfarbig.

Ohr- und Bartlappen. — Beide von rother Farbe, letztere lang und hängend.

Auge. — Voll, intelligent und orangeroth.

Hals. — Gestreckt und gerade getragen.

Rücken. — Breit und kräftig.

Brust. — Voll, weit und hervorragend.

Flügel. — Kurz, gut anliegend.

Beine. — Gut proportionirte Schenkel mit Geierhacksen. Kräftige und starke Läufe, an der Außenseite bis zu den Zehen leicht befiedert.

Schwanz. — Reich an Sattelfedern und lange, gut geschwungene Sichelfedern.

Farbe. — Schwarz, weiß, grau und gesperbert.

Klut- oder Purzelhuhn. Bergiſcher Kräher. Bredas.

Landhühner.

Unter dem Namen Landhuhn versteht man im Allgemeinen die verschiedenen Kreuzungen mit dem früher existirendem deutschen Landhuhn, das in seiner alten Raceneigenthümlichkeit wohl noch schwerlich anzutreffen sein dürfte. Die vor Jahren zur Blutauffrischung vorgenommenen Kreuzungen sind noch heutigen Tages zu erkennen. So findet man Gegenden, wo diese oder jene Race zur Verbesserung des Landhuhnes beigetragen und wo das Blut derselben sich auffallend in den Nachkömmlingen vererbt hat und leicht zu erkennen ist. Demzufolge dürfen auch unsere heutigen Landhühner, mit wenig Ausnahmen, auf Constanz keinen Anspruch erheben.

Der alte deutsche Hahn soll ein imposanter Vogel von stolzer Haltung und farbenreicher Befiederung gewesen sein. In Berthold's Bilderbuch, das zu Anfang dieses Jahrhunderts erschien, ist das deutsche Landhuhn wie folgt, beschrieben: „Der Teutsche Hahn ist gewöhnlich 16 Zoll und die Henne 14 Zoll hoch. Der Hahn ist meistens sehr schön gezeichnet, und hat eine stolze, prächtige Figur. Seine Kühnheit und Streitsucht zeichnen ihn vor allem andern zahmen Geflügel aus." Die beigegebene Abbildung zeigt einen mittelgroßen Hahn von aufrechter Haltung, mit Doppelkamm, rothem Gesicht, mittellangen Bartlappen und weißen Ohren. Die überaus reichen Hals- und Sattelfedern sind rothgoldglänzend. Die Brust und der Schwanz schwarzgrünglänzend, letzterer mit vollen gut gebogenen Sichelfedern. Die Deckfedern der Flügel weiß, mit schwarzer Querbinde und die Schwungfedern grauweiß. Die Beine kräftig mit gut gespreizten Zehen, starken Sporen und von blaugrauer Farbe. Die Henne zeigt auf dem Bilde einen zwar einfachen, doch verkümmerten Kamm, ein kleines mattrothes Gesicht und das gänzliche Fehlen der Bartlappen. Die Figur ist gedrungen, der Schwanz voll und wird steil getragen. Die Halsfedern sind schwarz, weiß eingefaßt; die Brust graubräunlich mit dunkler Strichelung und das übrige Gefieder braun, dunkel gezeichnet.

Einige charakteristische Landhuhnschläge, die sich einer ausgedehnten Liebhaberei erfreuen, sind nachstehend aufgeführt.

Ramelsloher.

(Abbildung Tafel IX.)

Eine durch Kreuzung in der Provinz Hannover entstandene und constant durchgezüchtete Race von wirthschaftlicher Bedeutung. Das Ramelsloherhuhn ist ein veredeltes Landhuhn und mit den Jahren zu einem besonderen Schlage herangezüchtet worden; als ebenso vorzügliches Leghuhn wie auch als zuverlässige Brüter- und sorgsame Führerin zu empfehlen. Die Jungen sind leicht und ohne viele Mühe aufzuziehen. Es ist ein äußerst harter Hühnerschlag, productiv, genügsam und zutraulich, sich einer allgemeinen Beliebtheit erfreuend. Diese Race habe ich nicht allein in den Nord-Provinzen Schleswig-Holstein, sowie der nächsten Umgebung Hamburgs und im Hannöverschen angetroffen, sondern bin derselben des Oefteren auch in den Rheingegenden und im Elsaß begegnet.

Seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen kann dieses in der That nützliche Huhn dem Landmanne nicht genug empfohlen werden.

Man unterscheidet zwei Farbenschläge: reinweiß und gelb.

Kamm. — Groß und aufrechtstehend, gleichmäßig gesägt; Henne mit Schlotterkamm. (S. techn. Bezeichnungen.)

Kopf. — Nicht zu klein, doch zierlich.

Schnabel. — Kräftig, mit gebogener Spitze und von Farbe blau.

Ohr- und Bartlappen. — Erstere weiß, letztere lang, hängend, lebhaft roth.

Auge. — Groß und voll, mit lebhaftem Ausdruck, möglichst dunkler Iris.

Hals. — Schlank und leicht gebogen.

Rücken. — Breit und wagerecht.

Brust. — Voll und vortretend.

Flügel. — Fest anschließend, groß und von schöner Form.

Beine. — Mittellang mit kräftiger Schenkelpartie und langen, gut gespreizten Zehen.

Schwanz. — Beim Hahn voll, aufrecht mit schön gebogenen breiten Sichelfedern.

Farbe. — Reinweiß ohne gelben Anflug an Hals- und Sattelfedern; ferner Hellgelb.

Bergische Kräher.

(Abbildung Tafel XIV.)

Dieser Landhuhn Typus trägt den Namen von dem sonoren, lang anhaltenden Krähen des Hahnes, das jedes andere an Schönheit der Stimme übertrifft. Ursprünglich in Westfalen, besonders im Bergischen gezüchtet, ist dieses Huhn auch noch heute daselbst vorzugsweise anzutreffen und bei der Landbevölkerung sehr beliebt. Die Hennen legen gut, brüten hingegen schlecht. Die Figur erinnert auffallend an die der Spanier, deren Blut zur Bildung dieses Schlages wahrscheinlich beigetragen hat.

Der Körper dieses Huhnes ist schlank und kräftig gebaut und namentlich das Hintertheil stark entwickelt. Die Haltung besonders beim Hahn hoch aufgerichtet und stolz.

Kamm. — Einfach, stramm aufrechtstehend, tief eingesägt und über den Scheitel hinausreichend. Bei der Henne in halber Höhe umgelegt und von zartem Gewebe.

Kopf. — Lang gestreckt, Schädel abgerundet und flach.

Schnabel. — Kräftig, lang mit schwacher Biegung und hellhornfarbig.

Ohr- und Bartlappen. — Erstere groß und reinweiß; letztere mittelgroß, abgerundet und von hellrother Farbe.

Augen. — Voll und lebhaft.

Hals. — Hals lang, nach Schulter und Brust zu stärker zunehmend, aufrecht und mit reicher Befiederung.

Rücken. — Lang gestreckt und wagerecht, in der Schulter und im Sattel abgerundet.

Brust. — Abgerundet, voll und nicht zu stark vortretend.

Flügel. — Fest anliegend und kräftig entwickelt.

Beine. — Schenkel kurz und kräftig, ebenso die hellfarbigen mit starken Krallen versehenen Beine.

Schwanz. — Halb aufgerichtet mit langen glänzenden Sichelfedern beim Hahne.

Gefieder. — Dicht anliegend.

Farbe. — Goldgrund mit großen schwarzen Flecken. Hals- und Sattelbehang beim Hahne goldglänzend und Gesperberte.

Bergische Schlotterkämme.

Mit dem Vorigen verwandt, hat es auch dieselbe Heimath mit diesem gemein. In der Größe steht es dem Kräherhuhn nach; seine Bewegungen sind lebhaft und leicht. Es ist ein fleißiges Legehuhn und kommt in diesem Punkte dem Italienerhuhn gleich. Die Haltung des Hahnes ist aufrecht, die ebenmäßigen Proportionen in den einzelnen Theilen, sowie der schöne rothe Kamm geben der ganzen Figur eine stattliche Erscheinung. Den Kopf der Henne ziert ein sogenannter Schlotterkamm; die vorherrschendste Farbe ist schwarz; auch nehmen sich die schwarzgerieselten sehr gut aus. Von Character sehr zutraulich und im Suchen der Zukost recht fleißig, ist es bei seiner harten Constitution und seinem gefälligen Aeußern ein recht zu empfehlendes Leg- und Nutzhuhn, das sich auch zu Kreuzungszwecken eignet. Die Küchel sind gegen Wind und Wetter nicht sehr empfindlich, wachsen schnell heran und befiedern sich leicht.

Kopf. — Im Verhältniß zum übrigen Körper groß, von länglicher Form und breitem Schädel.

Schnabel. — Lang und dick, mit schwacher Biegung und hornfarbig.

Ohr- und Bartlappen. — Die Ohrlappen groß und weiß; der Bart schön abgerundet lang und schlaff hängend.

Augen. — Voll und mit lebhaftem Ausdruck.

Hals. Gerade und ziemlich lang.

Rücken. — Breit, lang und fast wagerecht.

Brust. — Voll und abgerundet; nicht allzu scharf vortretend.

Flügel. — Gut schließend und kräftig.

Beine. — Kurze, kräftige Schenkel; Füße kurz mit starken, gutbekrallten Zehen und von blaugrauer Farbe.

Schwanz. — Aufrecht, kräftig entwickelt, sehr federreich und mit mäßigen Sichelfedern.

Gefieder. — Wie beim Vorigen.

Farbe. — Schwarz ohne Metallglanz; Gesperbert, schwarz weiß gerieselt und sogen. Schimmel.

Klut- oder Purzelhuhn.

(Abbildung Tafel XIV.)

Die wesentlichen Merkmale dieser Race sind das Fehlen des Schwanzes, oft sogar der Schwanzwirbel bei beiden Geschlechtern. Die über den Hinterkörper hängenden Sattel- resp. Bürzelfedern runden denselben ab und geben so dem Huhne ein eigenartiges Aussehen. Farbe, Größe und Gewicht variiren sehr, erstere in allen möglichen Nüancen und Schattirungen; die rein schwarzen und weißen sind die schönsten und beliebtesten. Das Huhn ist ausnahmsweise hart, legt, brütet und führt gut und sein seltenes Vorkommen ist wohl nur auf das unschöne Aeußere — nämlich das Fehlen des Schwanzes, die Hauptzierde des Hahnes — zurückzuführen. Dieses Huhn gehört mit zu den ältesten Racen unseres Haushuhnes, ist allenthalben verbreitet und vererbt auch noch bei Paarung mit anderen Racen die ihm eigenthümliche Abnormität.

Sowie alle möglichen Huhnfarben bei ihm vorkommen, so ist es auch mit der Kammbildung, man findet bald einfache, bald Rosenkämme ꝛc. und selbst geschopfte von der Größe des Italienerhuhnes bis herab zur Zwergform, und ist es namentlich auf den Landgebieten des öfteren anzutreffen.

Thüringer Bausbäckchen.

(Abbildung Tafel XX.)

Eine in Thüringen beliebte Hühnerart, die sich durch einen bis zur halben Kopfhöhe ragenden starken Federbart, der die Backen umschließt — daher der Name —, einfachen großen Kamm und kleine Kehllappen charakterisirt. Ueber der eigentlichen Abstammung, wie dies auch bei manchen anderen Hühnerracen der Fall, schwebt ein Dunkel; doch neigt man allgemein der Ansicht zu, daß der Ursprung dieses wirklich nützlichen Huhnes in dem Städtchen Ruhla in Thüringen zu suchen sei, woselbst es seit langen Jahren und noch zur Zeit mit großer Vorliebe und besonderer Sorgfalt gezogen wird. Das Huhn ist von mittlerer Gestalt, schöner aufrechter Haltung, lebhaft und zierlich in seinen Bewegungen. Ueberhaupt ist die äußere Erscheinung eine gefällige und vereint mit den guten Eigenschaften dürfte es allgemeiner verbreitet sein.*)

Kamm. — Einfach, nicht zu groß und regelmäßig aber nicht zu tief eingeschnitten.

Kopf. — Verhältnißmäßig klein mit rundem Schädel.

Schnabel. — Leicht gebogen, kurz an der Wurzel stark und hornfarbig; die Nasenlöcher sind klein und geschlitzt.

Auge. — Feurig und hell mit nackten rothen Augenrändern.

Ohr- und Bart. — Erstere weiß, werden jedoch von den an den Backen befindlichen Federn verdeckt. Bartlappen klein, kaum sichtbar; der Federbart ist voll und zieht sich an den Seiten über die Backen hin (Bausbäckchen.)

Hals. — Gedrungen und kurz, wenig gebogen und gut befiedert.

Rücken. — Kurz und breit, gut gebogen.

Brust. — Voll und rund, nicht zu stark vortretend.

Flügel. — Fest schließend, mittelmäßig groß.

---

*) Der Geflügelzuchtverein in Ruhla (Thüringen) wird gewiß gerne, auf Wunsch, Züchter nennen, von denen diese interessante Race rein zu beziehen ist.

Thüringer Bausbäckchen.
(Hahn schwarz; Henne silbergetupft.)

Elsässer Huhn.

Beine. — Ziemlich stark mittelmäßig hoch, schieferblau mit mittellangen gut ausgebreiteten Zehen. Die Schenkel sind kurz und mäßig stark.

Schwanz. — Federreich mit gut geschwungenen Sichelfedern.

Farbe. — Schwarz; weiß; rothgold- und silbergetupft; schwarzweiß gesplittert Mohrenköpfe (Kopf und Bart sowie der Schwanz schwarz) gesperberte und gelbe.

Die Hennen sind gute Leger, selbst im Winter; brüten und führen jedoch nicht besonders.

Elsässer Huhn.

(Abbildung Tafel XX.)

Ein durch Kreuzung — vermuthlich mit Cochin oder Brahma und einer der bekannteren französischen Racen, wahrscheinlich Minorka — entstandener Landhühnerschlag, der sich constant vererbt.

Man rühmt diesem Huhn allgemein eine große Lege- und Mastfähigkeit nach; das Fleisch ist reichlich und von vorzüglichem Geschmack. Ferner ist dieses Huhn von harter Körperbeschaffenheit und legt bei genügender Fütterung und warmem Stalle selbst im Winter recht fleißig. Auch bewährt es sich als gute Brüter- und Führerin; die Küchel sind leicht aufzuziehen und befiedern sich sozusagen zusehends. Im Aufsuchen der Zukost recht fleißig, bedürfen sie bei freiem genügenden Auslauf wenig Futter aus der Hand. Große starke Figur, schöne aufrechte Haltung und lebhafte Bewegungen zeichnen diesen Landhuhnschlag ganz besonders aus. Der Kamm ist klein und einfach, öfter auch ein verkümmerter Rosenkamm; die Ohr- und Bartlappen klein und roth; der Hals gestreckt und aufrecht; die Brust und der Rücken breit; der Schwanz kurz und weichfederig; Beine mittellang und stark von gelber und auch oft bläulicher Farbe. Das Gefieder reich, dunkel oder hellfarbig.

Das Sundheimer oder Chalonshuhn ist gleich dem Vorigen einer Kreuzung enstanden und werden hier allgemein als Stammrace das Brahma oder Cochin mit La Bresse angenommen. Wird als Nutzhuhn

sehr empfohlen, soll besonders productiv im Eierlegen und seiner leichten Mastfähigkeit halber als Tafelhuhn geschätzt sein. Die Alten sowohl wie die Küchel sollen äußerst hart und zu Krankheiten wenig disponirt sein; die Kleinen befiedern sich leicht, und sind ohne besondere Sorgfalt durchzubringen. Die Farbe ist meist den der hellen Brahmas ähnlich sowie auch die Beine wie bei jenen befiedert sind.

Das Steyerische Landhuhn zeichnet sich durch schnellen Fleischansatz und die vortreffliche Güte desselben aus und ist besonders als gutes Masthuhn zu empfehlen, findet auch thatsächlich als Solches in Oesterreich eine ausgedehnte Verwendung zur Lieferung der berühmten „Backhähnl." Dieser Landhuhnschlag ist sehr abgehärtet und von ziemlicher Größe, ein gemästeter Hahn erreicht ein Gewicht bis zu 4 Kilogramm und die Henne bis zu 3 Kilogramm, stehen also in dieser Beziehung den bekannten französischen Racen und auch den Dorkings nicht nach.

Das Böhmische Landhuhn ist leichter und kleiner wie das Vorige und wird als Leghuhn sehr geschätzt. Die meist vorkommende Farbe ist weiße Grundfarbe, welche mit Ausnahme des Halses entweder fein grau gestreift oder geperlt gezeichnet ist.

Bantams und Zwerghühner.

Wenn die Cochins, Brahmas u. s. w. als die Riesen des Hühnergeschlechtes bezeichnet werden, so darf man die nun folgenden Racen die Zwerge unter den Hühnern benennen resp. dieselbe als Miniatur-Ausgabe des Haushuhnes betrachten. Die bekanntesten sind die englischen Bantams, Zwergkämpfer und Zwerghühner.

Silber- Bantams (Seebright).

Schwarze Bantams.

Seebrigt-Bantams.

(Abbildung Tafel XV.)

Dieses zierliche, graziöse Hühnchen, welches seine Entstehung eifrigen und unermüdlichen englischen Züchtern zu verdanken hat, zählt zu den beliebtesten. Diesem Zwerge wohnt eine angeborene Kampfeslust inne und selbst größere Geschlechtsgenossen werden mit unverwüstlicher Ausdauer attaquirt. Die Bantam-Hähnchen haben noch eine Merkwürdigkeit für sich, nämlich das Fehlen der langzugespitzten Hals- und Sichelfedern. Die Befiederung stimmt genau mit derjenigen der Henne überein und wird beim Hahn hennenfiedrig benannt. Dieses durch seine Kleinheit, den frappirenden Muth und die stolze Haltung sich auszeichnende Hühnchen erfreut sich auch bei uns einer verdienten Aufmerksamkeit und Beliebtheit und fehlt sozusagen fast auf keiner Ausstellung. Die Hennen legen gut und verhältnißmäßig große, gelbliche Eier, sind sehr ausdauernde Brüterinnen, und zuverlässige, sorgsame Mütter, können zudem auf beschränktem Raum leicht gehalten werden. Sämmtliche Bantams, sowohl die englischen wie die japanesischen Arten, bedürfen in den ersten Lebenstagen einer aufmerksamen Pflege und sind vor Nässe möglichst zu schützen. Da diese Hühnchen mehr thierischer Nahrung bedürfen wie die größeren Racen, kann man dieselben sehr gut in Gärten halten, wo sie sich durch fleißiges Absuchen von Raupen, Schnecken und anderen Insecten nützlich zu machen wissen.

Man theilt diese Race in Gold- und Silberbantams.

Kamm. — Rosenkamm, in eine feine Spitze endend; die Farbe soll tief rosenroth sein.

Kopf. — Klein und zierlich; soll möglichst nach rückwärts getragen werden und fast den Schwanz berühren.

Ohr- und Bartlappen. — Erstere klein und rund, weiß, bläulich, letztere schön gerundet und von gleicher Farbe wie der Kamm.

Schnabel. — Blauschieferfarben.

Augen. — Lebhaft und von glänzend dunkelrother Färbung.

Hals. — Im Nacken schön gebogen.

Rücken. — Schräg abfallend.

Brust. — Voll und stark vortretend.

Flügel. — Hängend, fast bis zur Mitte der Beine.

Schwanz. — Beim Hahne gleich der Henne, also ohne Sichelfedern, wird gerade aufrecht getragen.

Beine. — Glatt und rein hellblau.

Gefieder. — Dicht und geschlossen.

Farbe. — Silberbantams. Grundfarbe reinweiß, jede Feder tiefschwarz gesäumt. Bei Hahn und Henne ist Farbe und Zeichnung übereinstimmend. — Goldbantams. Grundfarbe goldgelb, mit gleich schwarzer Zeichnung wie beim vorigen. Weniger beliebt sind die Chamois-Bantams, bei denen die weiße Grundfarbe hellröthlichgelb (chamois) überzogen ist.

Schwarze Bantams.

In der Gestalt kann man dieses Hühnchen mit den Hamburger Schwarzlacks vergleichen, und es hat auch mit diesen fast dieselben Racemerkmale gemein. Eine sehr beliebte und zierliche Race mit Rosenkamm, rothem Gesicht, weißen Ohrlappen, beim Hahne schön geschwungene Sichelfedern, tiefschwarzes, grünschillerndes Gefieder und blaugraue Beine. Die kleinsten, bei sonst richtigen Racepoints, sind die werthvollsten; dies gilt auch von den anderen Bantam-Racen.

Weiße Bantams.

Gleichen den vorgenannten in allen Punkten, mit dem Unterschied, daß das Gefieder rein weiß, ebenso die Ohrlappen, doch sind auch in England rothe Ohren beliebt. Beine variiren von weiß bis hellfleischfarben.

Japanesische Bantams.

Shin-Curo-Chabo. (XVII) Siro-Chabo.

Zwergkämpfer.

(Abbildung Tafel XVI.)

Dieses überaus reizende Hühnchen erfreut sich mit Recht sowohl in England wie auf dem Continent bei den Geflügelliebhabern einer großen Beliebtheit. Unter den sämmtlichen Zwerghühnern die härteste Art, und bei einiger Aufmerksamkeit ist die Aufzucht eine interessante. Sie sind ebenso gute Leger wie Brüter und ausgezeichnete Mütter. Ich selbst habe die silberhalsigen Zwergkämpfer mit besonderer Vorliebe zwei Jahre gezüchtet und besonderes Glück damit gehabt; hier ein Beispiel. Eine meiner besten und zahmsten Hennen wurde beim 9. Ei brütig, ich legte ihr die volle Zahl unter und alle kamen zur normalen Zeit aus. Die Jungen entwickelten sich schnell und nach 4 Wochen übersah ich die Häupter meiner Lieben und fand, daß das Gelege aus drei Hähnchen und sechs Hennen bestand, die sich sehr gut entwickelten und schöne Thiere wurden. Ich gestehe gern, daß dieser Fall eine Ausnahme sein mag; da ich ähnliche Fälle aber mehrere erlebte, so glaube ich behaupten zu dürfen, daß bei einigermaßen sorgfältiger Pflege die Zucht eine dankbare ist. Auch dieser Race wohnt derselbe Muth und die gleich hartnäckige Kampfeslust inne, wie ihren größeren Namensvettern, mit denen sie Gestalt, dieselben Merkmale und gleiche Farben gemein haben. Das Coupiren (Verschneiden) der Kämme gehört auch bei den Zwergkämpfern zur Mode.

Englische Zwerghühner.

(Abbildung Tafel XVI.)

Auch eine der niedlichsten Erscheinungen unter den Geflügelracen mit stark befiederten Beinen, einfachem und Rosenkamm und in den verschiedensten Farben vorkommend, wie weiß, porzellanfarbig, gescheckt, kukuksperbrig u. s. w. Bei Cochins und Brahmas sind die Geierhacksen (s. techn. Bezeichnungen) nicht erwünscht, unter Umständen sogar verpönt, bei den englischen Zwerghühnern dagegen müssen diese Hacksen geradezu von abnormer Länge sein, und bei besonders guten Exemplaren sollen die Schenkelfedern fast den Boden berühren. Man schätzt diese Race als gute Leger und ausgezeichnete Brüter.

Ferner gibt es noch Seidenhaar-Zwerghühner mit glatten Läufen.

Japanische Bantams (Chabos).

(Abbildung Tafel XVII.)

Unter den in den letzten Jahren eingeführten japanischen Hühnerarten nehmen die Chabos einen hervorragenden Platz ein und vermuthlich wird uns das Wunderland Japan noch mit mancher sonderbaren Schöpfung aus dem Gebiete der Geflügelzucht erfreuen. Die Chabos werden der Farbe nach in verschiedene Varietäten eingetheilt; die schon lange bekannte ist Siro Chabo, dann folgen die neuerlich Eingeführten wie folgt: Butchi Chabo, Aka Chabo, Ma Siro Chabo, Shin Curo Chabo und Katsura ito no Chabo, die sämmtlich in der Form übereinstimmen. Man kann sie unstreitig die kleinsten bis jetzt bekannten Hühner nennen; soll doch ein guter Hahn vom Kamm bis zum Fuß nicht mehr wie 24 Centimeter, eine Henne 15 Centimeter messen. Die Chabos werden ungemein zahm und in ihrem Vaterlande im Zimmer und eigens dazu gefertigten Bambuskäfigen gehalten; auch erfreuen sie sich als Leger und Brüter eines ausgezeichneten Rufes.*) Um Einführung und Zucht dieser interessanten und schönen Zwerge haben sich ganz besonders Frau Baronin von Ulm-Erbach auf Schloß Erbach bei Ulm und Professor Dr. Seelig in Kiel unvergängliche Verdienste erworben.

Kamm. — Groß, einfach, gerade aufrechtstehend, regelmäßig gezackt.

Kopf. — Gut proportionirt; bei Katsura ito no Chabo verhältnißmäßig groß.

Kinn- und Ohrlappen. — Glänzend roth.

Schnabel. — Je nach der Farbe des Gefieders verschieden gelb, bei den schwarzen dunkel.

Hals. — Gestreckt, dünn und zurückgebogen, soll die Schwanzfedern berühren.

*) Die Zucht der japanesischen Bantams wird allgemein als eine sehr schwierige hingestellt und dadurch erklärlich, daß die niedlichen Zwerge noch nicht genügend acclimatisirt sind; besonders leiden die Küchel in den ersten Wochen sehr unter den harten Witterungseinflüssen und wollen sorgfältig gehegt und gepflegt sein.

Brust. — Voll und vortretend.
Rücken. — Kurz, schräg abfallend.
Flügel. — Gut entwickelt, hängend, die Schwungfedern müssen den Boden berühren.
Beine. — Schenkel kurz, ebenso die zierlichen Beine.
Schwanz. — Gut entwickelt, aufrecht und nach dem Kopfe zu gebogen; fächerartig ausgebreitet.
Farbe. — Siro Chabo, reinweiß mit schwarzem Schwanz. Butchi Chabo, Gefieder schwarz mit weißem Saume (houdanfarbig) Aka Chabo, goldgelb, besonders haben die Hals- und Sattelfedern intensiven Glanz. Ma Siro Chabo, reinweiß mit hochrothem Kamm und Kinnlappen. Shin Curo Chabo, glänzend schwarzes, ins Blaue schillerndes Gefieder mit schwarzem Schnabel und Beinen. Katsura ito no Chabo, weißes, seidiges, haarartiges Gefieder, Schwanz- und Flügelspitzen etwas schwarz.

Peking- oder Cochin-Bantam.

Zu den zierlichsten Nippfiguren unter den Hühnerracen gehört ganz besonders das Cochin-Bantam, sozusagen die Miniaturausgabe der Riesen-Cochin, mit denen sie auch Form und Haltung gemein haben. Dies Hühnchen dürfte nur Wenigen bekannt und auch höchst selten oder nur ausnahmsweise auf deutschen Ausstellungen anzutreffen sein. Wie die vorerwähnten Chabos, so ist auch das Peking- oder Cochin-Bantam ein gelungenes Product chinesischer Geflügelzüchterkunst. In seiner äußeren Erscheinung, sowohl wie in der Farbe gleicht es den gelben Cochins auffallend, mit Ausnahme der niedriger gestellten Beine, kann auch nach jenen in der Gestalt beurtheilt werden. In England hat man diese Zwerge ihres zutraulichen Characters, ihrer Ruhe und noblen Aussehens schon lange zu schätzen gewußt; doch dürfte die Zucht erschwert sein durch das häufige Legen unfruchtbarer Eier und die Empfindlichkeit gegen Kälte und Nässe; sie zählen somit zu den selten vorkommenden Racen. Am besten gedeihen sie auf ungestörtem, freiem Raume, bei guter Pflege und entsprechender Fütterung, die reich an animalischen (Fleischkost) Zusätzen sein muß.

Siebenbürgisches Nackthalshuhn.

(Abbildung Tafel XVIII.)

Wenn auch das Nackthalshuhn durch seine äußere Erscheinung nicht gerade besticht, von Vielen sogar als häßlich verschrieen wird, so kann man doch selbst dem Häßlichen noch immer eine interessante Seite abgewinnen, zumal wenn sich der Nutzen damit verbindet. Viele verabscheuen den nackten rothen Hals; ich hingegen möchte darauf aufmerksam machen, daß derselbe in seiner brillant rothen Farbe und bei schönem tiefschwarzem oder reinweißem Gefieder noch immer einen harmonischen Abschluß abgibt. Läßt man nun den Schönheitspunkt außer Betracht und erwägt den nicht abzustreitenden Nutzen des Huhnes, so wird man sich auch mit dieser Race, die in ihrer Heimath Siebenbürgen und Ungarn sehr geschätzt wird, versöhnen können. Muthmaßlich und wohl auch aller Wahrscheinlichkeit nach ist diese Race einer Kreuzung des Haushuhnes und Truthahnes entsprungen, wenigstens deutet die ganze Figur sowie die Bewegungen darauf hin. Wie dem auch sei, wie vorhin erwähnt ist der Nutzen nicht abzustreiten und als vorzügliche Leger und treffliche Brüter sind die Nackthälse gerühmt, zudem gedeihen sie fast in jedem Klima, da ihre Constitution eine äußerst harte und zähe ist. In der Größe kommen sie einer kleinen Truthenne gleich und sind als Mast- und Tafelhühner geschätzt.

Kamm. — Rosenkamm, auch einfacher Kamm.

Kopf. — Mittelgroß und flach muschelförmig; öfters mit kleiner Haube.

Bartlappen. — Lang, schlaff hängend, Ohrlappen klein, beide von hochrother Farbe.

Schnabel. — Stark, lang und gebogen.

Augen. — Groß, ausdrucksvoll und hochgelb.

Hals. — Lang nach vorn gestreckt mit hochrother, derber und runzlicher Haut.

Siebenbürger Nackthälse. Sultan- oder Türkenhühner.

Brust. — Hoch und voll.
Rücken. — Mit sanfter Neigung abwärts.
Flügel. — Fest anschließend.
Körper im Allgemeinen. — Lang und gestreckt.
Schwanz. — Wenig entwickelt mit kleinen Sichelfedern.
Beine. — Lang und leicht befiedert.
Farbe. — Tiefschwarz mit grünbläulichem Metallschimmer, Reinweiß, Gesperbert und in allen vorkommenden Huhnfarben.

Japanisches Seidenhuhn.

(Abbildung Tafel XIX.)

Ein aus Asien bez. Japan stammendes originelles Huhn, dessen Vorkommen bei uns ein häufigeres sein dürfte, wie das des vorhin Genannten. Wie alle aus Japan stammenden Zuchtproducte durch ihre Eigenartigkeiten in Form, Gefieder 2c. hervorragen, so ist dies ganz besonders bei dem Seidenhuhn der Fall, wo die Kunst des Züchters statt der Federn so zu sagen Haare geschaffen hat. Das Gewebe der Federn hängt nicht zusammen und das Gefieder besteht aus zahlreichen einzelnen Fasern, die den Vogel plumper und größer erscheinen lassen, als er in Wirklichkeit ist. Rechnet man zu dieser absonderlichen Befiederung den dunkelweinrothen, ins Schwarze spielenden, verkümmerten Kamm, das Gesicht und die Bartlappen gleicher Färbung, so wird man ein höchst originelles Product der Geflügelzüchterkunst vor Augen haben. Diese Hühnerart ist sehr zart und besonders gegen Nässe und Kälte äußerst empfindlich; als Brüter und Mütter sind die Seidenhühner sehr geschätzt, da das lange, seidenartige Gefieder der jungen Brut einen vortrefflichen Schutz gewährt; hierin und auch im zutraulichen Charakter liegt der ganze Werth dieser Race. Das weiße Fleisch soll an Güte dem anderer Racen nicht nachstehen. Knochen und Haut sind dunkelfarbig, ins Schwarze übergehend.

Das siamesische Seidenhuhn unterscheidet sich von dem vorigen durch einfachen oft überliegenden Kamm von rother Färbung und dem gelben Schnabel und der gelben Beine.

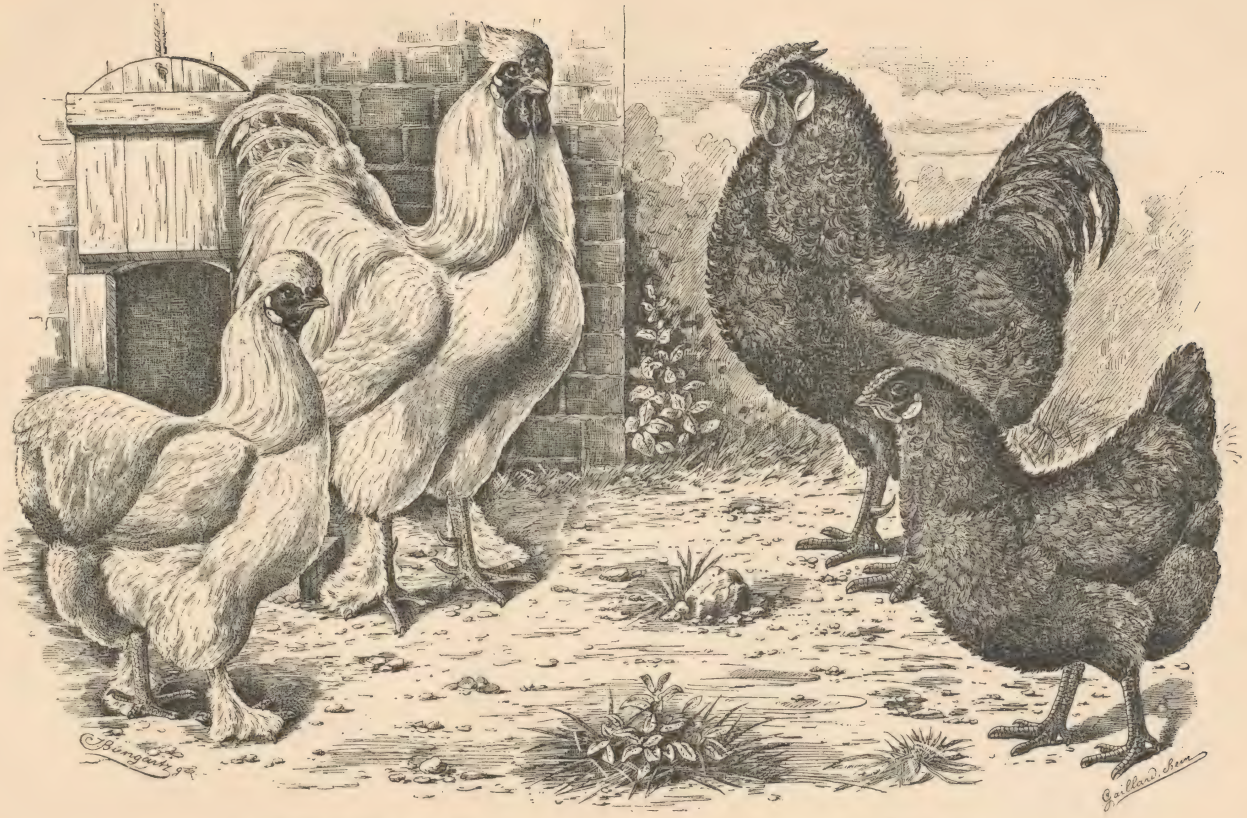
Kamm. — Klein und verkümmert von fast maulbeerartiger Form, dunkelpurpurfarbig. Gesicht fast schwarz.

Kopf. — Mit einer Haube geziert, die beim Hahne in eine feine Spitze endet.

Bart- und Ohrlappen. — Erstere mittelgroß, von gleicher Farbe wie der Kamm; Ohrlappen blaugrau.

Schnabel. — Kräftig und blaugrau.

Augen. — Dunkel und lebhaft.



Japanesisches Seidenhuhn. Strupphuhn.

Hals. — Aufrecht und mit stolzer Haltung getragen.
Brust. — Nicht zu stark vortretend, breit und voll.
Rücken. — Kurz, mit schwacher Biegung aufwärts.
Flügel. — Klein und zum Fliegen untauglich.
Schwanz. — Klein, besonders bei der Henne kaum merkbar; beim Hahn voll mit kleinen Sichelfedern, ähnlich wie bei den Brahmas.
Beine. — Blau, leicht befiedert, mit fünfzehigen Füßen.
Gefieder. — Am ganzen Körper seidenartig zerschlissen.
Farbe. — Weiß.

Strupphuhn.

(Abbildung Tafel XIX.)

Das Strupphuhn wetteifert an Originalität mit dem Seidenhuhn und ist auch bei dieser Art die Befiederung eine ganz absonderliche, die man wohl am Besten mit Locken bezeichnen könnte, grund dessen die Benennung Lockenhuhn vielfach gebraucht wird. Jede Feder kräuselt sich von der Mitte an aufwärts, und ein gutes Exemplar dieser Race bietet einen komischen Anblick. Wirthschaftlichen Werth besitzt dieses Huhn wenig oder fast gar nicht. Es sind mittelmäßige Leger, aber gute Brüter. Strupphühner kommen in allen denklichen bei Hühnern zulässigen Farben vor, doch sind die Schwarzen und die Weißen die schönsten und beliebtesten; es giebt solche mit einfachen und mit Rosenkämmen und ihr Vorkommen ist nur vereinzelt, erfreuen sich also keiner Beliebtheit von Seiten unserer Geflügelzüchter.

Vorstehend sind nun die wichtigsten und bekanntesten Hühnerracen beschrieben; es erübrigt nun nur noch einige seltener vorkommende Racen, die für unsere Geflügelzüchter von geringer Bedeutung sein dürften, kurz zu erwähnen. Größtentheils sind es Kreuzungen neuerer Zeit.

Das Dominique-Huhn, ein amerkanisches Kreuzungsproduct, das viele Aehnlichkeit mit den Dorkings hat. Die Farbe ist kukuksperberig, Schnabel und Beine gelb, den Kopf ziert ein schöner Rosenkamm. Gute Lege- und Tafelhühner.

Leghorns sind amerikanisirte Italiener.

Graue Schotten, in Schottland sehr beliebt, sind ebenfalls schöne große Thiere, mit einfachem Kamm, dunklen Füßen und kukuksperberig. Legen und brüten vortrefflich.

Dumpies oder Dachshühner sind französischen Ursprungs und so kurzbeinig, daß das Gefieder des Unterleibs fast den Erdboden berührt. Sie kommen in allen Farben vor, sind ausgezeichnete Leger und vortreffliche Brüter.

Lamotta sind schwarze Italiener mit schmutzig grünblauen Beinen.

Wyandotten. Auch ein amerikanisches Huhn neueren Datums, welche wohl die Hamburgs als Stammrace haben; wenigstens ist die ganze Erscheinung diesen überaus ähnlich. Es sollen ausgezeichnete Leger und gute Tafelhühner sein.

Java-Huhn, gleichfalls ein amerikanisches Product mit einfachem Kamm, in schwarz und gescheckt vorkommend. Gute Leger und vortreffliche Tafelhühner.

Mohren- oder Negerhuhn, ein harter Hühnerschlag, gute Leger und Brüter. Die Haut sowie die Knochen haben schwärzliche Färbung. Kamm, Gesicht, Kehllappen und Gefieder sind schwarz, letzteres seidenartig, häufiger glatt.

Das Truthuhn.

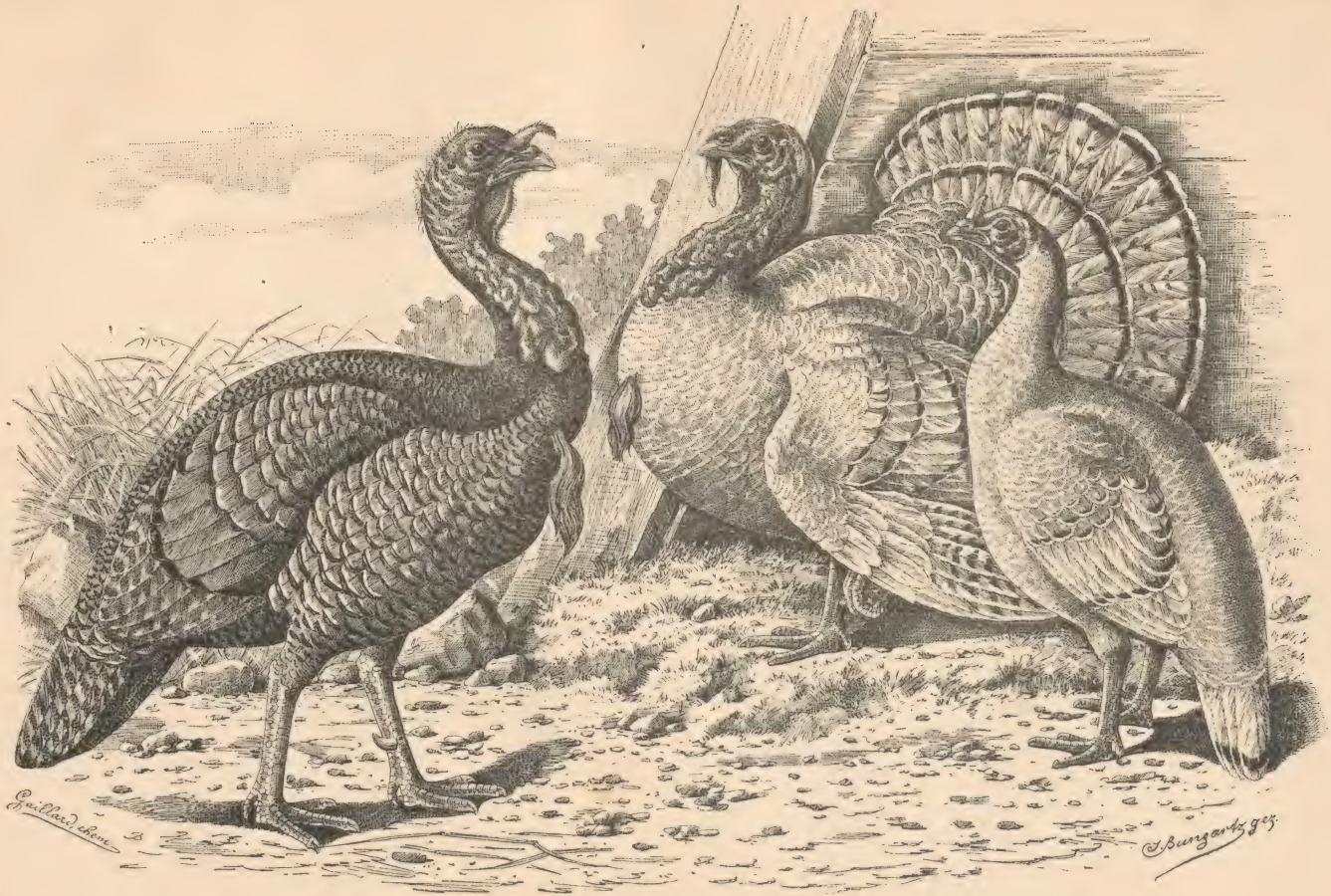
(Abbildung Tafel XXI.)

Die Abstammung unseres domesticirten Truthuhnes ist nach authentischen Berichten von dem noch jetzt in Amerika wildlebenden Wildtruthuhn abzuleiten, dessen erste Einführung laut Gonzaler di Oviedo um das Jahr 1525 stattfand. Daß durch fortwährende Inzucht und Vernachlässigung das Truthuhn vollständig degenerirt und ganz besonders in der Farbe von seinem Ahnen abgewichen, dürfte allgemein bekannt sein. Erst in den letzten Jahren hat man namentlich in Amerika versucht, die heruntergekommene Truthuhnzucht durch Zuführung wilden Blutes aufzufrischen und dieser Folge verdanken wir den, neuerlich in Aufnahme kommenden, überaus farbenreichen, amerikanischen Bronzeputer, der mit nur ganz geringen Abbweichungen seinem wilden Verwandten gleicht. Die Beschreibung desselben ist weiter unten nach dem amerikanischen Standard of Excellence aufgeführt. In England hat man seit vielen Jahren zwei bestimmte Varietäten, die sich constant vererben, mit Erfolg gezüchtet; es sind dies die schwarzen Norfolk und die bronzegrauen Cambridge Truthühner. (Abbildung Tafel XXI.) Ferner sieht man noch reinweiße, hellgelbbraune ꝛc. Die Truthühnerzucht kann immerhin einen wesentlichen Nutzen abwerfen, wenn dieselbe mit Sachkenntniß und Sorgfalt betrieben wird zumal die guten Eigenschaften des Truthuhns nicht wenige sind. Die Größe und die Güte des Fleisches, die Federn, sowie die angeborene Brütlust — man hat die Hennen nicht mit Unrecht lebende Brutmaschine, benannt — sind allgemein anerkannt worden. Wenn auch die Aufzucht der Jungen keine leichte ist, so sind dieselben, wenn einmal über die erste Lebensperiode hinaus und besonders ausgewachsen, sehr hart. Große Sonnenhitze und Nässe sind die gefährlichsten Feinde der Jungen wie der Alten und sollte man peinlich darauf bedacht sein, sie vor solchen zu schützen.

Der Hang nach Freiheit, den sie noch mit ihren wilden Verwandten gemein haben, bekundet sich im öfteren Wegstreichen und im Auf-

bäumen auf in der Nähe befindliche Bäumen und Dächer und bei freiem Auslauf auf größerem Terrain im Verlegen der Eier. Man untersuche des Morgens, die Hennen bevor man ihnen den Auslauf gestattet, und wenn man ein reifes Ei fühlt, so lasse man sie, bis dasselbe gelegt, im Stalle. Am rentabelsten zeigt sich die Zucht da, wo ausgedehnte Wiesen die Haltung einer mehr oder weniger großen Heerde gestatten; in Amerika und Frankreich wird die Truthühnerzucht im Großen betrieben mit wirklich nutzbringendem Erfolg. Animalische Kost (Würmer, Insekten u. s. w. sowie reichliches Grünfutter*) neben Körner- und Weichfütterung sollte den Truthühnern, wo keine großen Rasenplätze zur Verfügung stehen, nicht zu knapp bemessen werden. Dem Hahne geselle man nicht mehr wie 4—5 Hennen bei. Die Bebrütung der Eier dauert zwischen 26 und 29 Tage und hat man während der ersten Lebenstage der Küchel ziemliche Vorsichtsmaßregeln zu beobachten; die meisten benehmen sich nach dem Ausschlüpfen beim Aufnehmen des Futters ziemlich dumm und versagen in vielen Fällen die Aufnahme desselben gänzlich. Zur Vorsicht legt man während der Bebrütung einige Hühnereier hinzu, selbstredend ein paar Tage später, da wie bekannt das Hühnerei nur 21 Tage bebrütet wird. Die ausgeschlüpften Hühnerküchel gehen ihren Stiefgeschwistern mit gutem Beispiel voran und werden diese dadurch leicht zum Mitfressen animirt. Haben die Truthuhnküchel erst Futter angenommen, so kann jedes Bedenken schwinden. Dem Hahne ist wie seinem wilden Verwandten das Trachten nach Vernichten der Eier und Jungen eigen und beim geringsten Anlaß zu dem nicht weniger wie rabenväterlichen Benehmen entferne man den Unruhestifter. Die Henne sitzt sehr fest auf den Eiern und verweigert oft die Annahme von Futter und Trank; man nehme bei solchen Vorkommnissen die Henne behutsam von dem Gelege auf, reiche ihr Futter und Wasser und achte darauf, daß sie das Nest wieder aufsucht. Die ersten Wochen lasse man die Jungen nicht ins Freie, es sei denn, daß die Witterung trocken und warm; Feuchtigkeit ist entschieden schädlich, besonders Auslauf ins thaufrische Gras, das des Oefteren ganze Bruten vernichtet. Als Futter reiche man den Jungen in den ersten Tagen kleingehackte hartgekochte Eier mit in Wein eingetauchten Brodkrumen, dann allmählich Hafergrütze oder Buchweizenmehl mit süßer Milch angemengt; dieses Gemisch muß wegen leichter Säuerung oft erneuert werden; ferner reiche man das vorhin erwähnte Grünfutter,

*) Am besten sind klein gehackte Löwenzahnblätter (Leontodon Taraxacum L.), sowie die gewöhnliche großblätterige Nessel (Urtica dioica L.), die überhaupt ohne Bedenken auch anderem Geflügel gereicht werden können.



Amerikanischer Bronze-Truthahn. Cambridge-Truthühner.

dem man noch Petersilie und junge Zwiebeltriebe beimischen kann, sowie Mehlwürmer, Ameiseneier ꝛc. Man gebe des Tages über öfter, aber kleine Portionen.

Sind die Jungen einmal so weit, daß die Befiederung rasch vor sich geht, dann hat man die peinliche Sorgfalt nicht mehr so nöthig zu beachten, immerhin ist eine aufmerksame Pflege nicht ganz zu versäumen.

Aus Vorstehendem ersieht man, daß der Nutzen die Mühe bei der Aufzucht zu decken im Stande ist und bei rationeller Pflege einen nicht zu unterschätzenden Verdienst abwerfen kann.*)

*) Ueber Pflege, Fütterung und Aufzucht giebt die vortreffliche Schrift „Das Truthuhn" v. M. J. Schuster. Verlag von Herm. Kaiser in Kaiserslautern, Pfalz. 1 Mark — hinreichenden und belehrenden Aufschluß.

Amerikanisches Bronze-Truthuhn.

Nach dem amerikanischen Standard of Excelence.

Hahn.

Gesicht, Ohr, Kinnlappen und übrige Nackttheile. — Prächtig roth; bei alten Vögeln sind die Kinnlappen warzig und weiß eingefaßt.

Kopf. — Lang und breit.

Schnabel. — Gebogen, kräftig, gut an den Kopf gesetzt, an der Spitze hell hornfarbig, an der Basis dunkel.

Hals, Brust und Rücken. — Schwarz, prächtig mit Bronzefarbe „schattirt", welche in der Sonne wie Gold schimmert; jede Feder mit einem schmalen, glänzend schwarzen Querbande endigend.

Untertheile und Schenkel. — Schwarz, mit ähnlicher, aber nicht so entschiedener und lebhafter Zeichnung.

Bugfedern. — Schwarz mit brillant grünlichem oder braunem Lüster.

Erste Schwingen. — Schwarz mit weißen oder grauen Querbändern — je mehr und je regelmäßiger desto besser — und mit einem schmalen weißen Saume an der Außenfahne.

Zweite Schwingen. — Mit schwarzen Schäften und grauen, schmal weißgesäumten Außenfahnen; Innenfahnen dunkelbraun, grau marmorirt oder schattirt. Sämmtliche Schwungfedern dürfen weißgesäumt sein, doch ist das nicht wünschenswerth.

Flügeldeckfedern. — Von reicher, schöner Bronzefarbe mit breiter schwarzer Endbinde; der zusammengelegte Flügel soll ein breites bronzefarbenes Querband zeigen, welches von den Schwungfedern durch eine glänzendschwarze, bordenähnliche, von den Spitzen der Deckfedern gebildete Zeichnung getrennt ist.

Schwanz. — Schwarz, jede Feder unregelmäßig mit schmalen braunen Bändern gezeichnet und in einem breiten graulich bronzenem Bande endigend.

Schwanzdeckfedern. — Dunkelgrau, wo sie bedeckt sind in ein glänzend metallisches Blauschwarz übergehend, mit breiten braunen Querbinden am Ende; das Schwarz mit zwei oder mehr ganz schmalen braunen Querzeichnungen und einer deutlichen, schmalen, glänzend kohlschwarzen Zeichnung zwischen den blauen und braunen Rändern. Je deutlicher und abstechender die Farben des ganzen Gefieders sind, desto besser.

Dunen. — Zahlreich und weich, aber wohlbedeckt von den harten Contourfedern.

Läufe (Beine). — Lang und stark, dunkelfarbig, fast schwarz.

Henne.

Das ganze Gefieder dem des Hahnes ähnlich, nur daß die Farben weder so glänzend noch so distinct und die Federsäume häufiger weiß oder vielmehr helllederfarben, anstatt schwarz sind. An den Federn des Rückens zwischen den Flügeln sind die Säume sehr schmal, werden breiter nach dem Schwanz zu und erreichen gegen 9,5 Millimeter Breite bei den Schwanzdeckfedern. An der Brust sind die Federn braun und endigen mit einem schmalen, weißlich lederfarbenen Saume, welcher von dem Braun durch ein schmales, glänzend schwarzes Band getrennt ist.

Sultan- oder Türkenhuhn.

(Abbildung Tafel XVIII.)

Diese Race zählt mit zu den schönsten und herrlichsten unter dem Sportgeflügel und vermuthlich wird deren ursprüngliche Heimath im Balkan zu suchen sein. In England erfreut sich dieses Huhn einer besseren Aufnahme wie auf dem Continent, wo die Zucht dieses hübschen Vogels sehr lässig betrieben wird und auch selten auf Ausstellungen ein gutes Paar zur Schau gelangt. In der Gestalt haben die Sultans viel Aehnlichkeit mit den Polands (Paduaner), doch ist der Unterschied in Bezug auf Skelett und Befiederung sowie in wirthschaftlicher Beziehung ein wesentlicher. Die Henne legt leidlich, brütet aber selten. Die Bewegungen dieses Huhnes sind äußerst behend und die Gangart — der kurzen Beine wegen — höchst drollig. Da die Thiere zutraulichen Charakters sind und leicht zahm werden, kann man dieselben auf geschlossenem Raume sehr gut halten. Gleich den Dorkings und Houdans hat auch das Sultanhuhn eine fünfte Zehe.

Kamm. — Beim Hahne aus zwei auseinander stehenden Dornen von schön rother Farbe.

Kopf. — Mit einem schönen vollen Schopf geziert, der gerade steht und das Auge nicht verdeckt. Die Hirnschale wie bei allen Haubenhühnern vorspringend.

Bartlappen. — Mittelgroß, hängend und hochroth.

Schnabel. — Zierlich und klein, fleischfarben.

Augen. — Lebhaft, dunkel.

Hals. — Mit schöner Biegung im Nacken und reicher Befiederung.

Brust. — Voll und vortretend.

Rücken. — Im Sattel breit und aufwärts neigend.

Flügel. — Klein und fest schließend.

Schwanz. — Voll und wogend.

Beine. — Kurz, weiß bis fleischfarben mit starker Befiederung bis zu den Zehen. Schenkel mit Geierhacksen; Füße fünfzehig.

Gefieder. — Reich und fest.

Farbe. — Weiß.

Das Perlhuhn.

Wenn gegen irgend einen Gegenstand ein durch Jahrhunderte gepflegtes und von Generation zu Generation übertragenes Vorurtheil sich sozusagen eingefleischt hat und noch immer gläubige Anhänger findet und weiter finden wird, so scheint es gewagt an solchem Uebel zu rütteln oder dasselbe auf seine Unhaltbarkeit hin prüfen zu wollen. Dies gilt insbesondere von dem wirklich verkannten und schon seit Jahrtausenden gekannten Perlhuhn. Ein fast gänzlich unbegründetes Vorurtheil, das von einem der ältesten römischen Naturforscher (Plinius) gefällt und als Dogma von Vielen weiter gepredigt und gewissenhaft übertragen wurde, hat den hübschen, nützlichen Vogel nicht zur allgemeinen Beliebtheit emporkommen lassen. Wenn ich nun zur Ehrenrettung des Perlhuhns eine Lanze breche, geschieht dies aus dem einfachen Grunde eigener Erfahrung, die mich den Nutzen dieses Vogels erkennen ließ. Wer sich nur der Mühe unterziehen will, nähere Bekanntschaft mit dem hübschen nützlichen Thier zu machen, wird bald den wirthschaftlichen Werth und die Anspruchslosigkeit hinsichtlich der Fütterung erkennen.

Jedoch sei gleich bemerkt, wie nichts Vollkommenes auf Erden, so auch beim Perlhuhn, dessen häßliches, für Viele unerträgliches Geschrei, den Trieb zur Wanderung und das dadurch veranlaßte Verlegen der Eier man mit in den Kauf zu nehmen genöthigt ist. Die Liebe zur Freiheit veranlaßt es öfter zum größten Aerger des Besitzers Wanderungen, manchmal auf Nimmerwiedersehen, zu unternehmen, und die vom Herrn empfangene Wohlthaten schnöde zu vergelten. Diesem läßt sich jedoch in etwas abhelfen; um einen Bestand, der weniger Wandertrieb zeigt, zu erzielen, legt man die Eier zur Ausbrütung einem Haushuhn unter und überläßt auch die Führung der Jungen demselben. Die Küchel werden dann durch das gute Beispiel der sie führenden Henne weniger zum Wegstreichen veranlaßt, gewöhnen sich leichter an einen bestimmten Platz und werden recht zahm.

Das Perlhuhn lebt in Monogamie, d. h. der Hahn gesellt sich im wilden Zustande nur einer Henne zu und hierauf sollte man auch beim zahmen Perlhuhn naturgemäß möglichst Rücksicht nehmen; obschon auch mehrere Hennen mit Erfolg bei einem Hahne gehalten wurden. Die Henne legt jährlich über 100, ausnahmsweise bis 200 Eier, wenn man dieselben regelmäßig dem Neste entnimmt; man lasse aber stets ein oder mehrere Eier liegen, um die Henne nicht im Legen zu stören oder das Vertragen derselben dadurch zu veranlassen. Die Henne brütet fest und führt und vertheidigt ihre Brut mit besonderem Muth. In der Regel fängt das Brutgeschäft nicht vor dem Monat August an; die Bebrütung dauert 26—27 Tage. Die Jungen sind nicht so weichlich wie die der Truthühner und bezüglich der Fütterung kann man sie denselben gleich halten. Kälte und Nässe sind auch bei den jungen Perlhühnern die grimmigsten Feinde. Der Kropf des Perlhuhns ist ziemlich klein und bedürfen ganz besonders die Jungen eine öftere, mindestens stündliche Fütterung mit reichlicher Fleischkost.

Sowohl das Ei wie das Fleisch der Jungen ist sehr wohlschmeckend und ist letzteres dem des Rebhuhnes gleich. Von Natur sehr wachsam, alarmiren sie beim geringsten ungewohnten Geräusch in der Nacht. Wo dem Perlhuhn große Sandflächen mit Gestrüpp und Gras oder Heideboden zur Verfügung stehen, gedeiht es vortrefflich.

Die Geschlechter lassen sich schwer unterscheiden, da wesentliche Körperabweichungen nicht vorhanden, allenfalls durch die Lockrufe. Während der Balzzeit gibt sich der Hahn durch eifriges Courmachen zu erkennen, benimmt sich gegen seine Auserkorene höchst affectirt und kann dann durch sein widriges anhaltendes Balzen (Schreien) lästig werden.

Kreuzungen mit Haushuhn, Truthuhn und Pfau sollen mehrfach vorgekommen, doch die Nachkömmlinge nicht fruchtbar gewesen sein.

Dem plump scheinenden Körper entspringt ein sich nach dem Kopf zu verjüngender Hals. Den Kopf ziert ein horn- und helmartiger Auswuchs. Auf dem Nacken befinden sich aufwärts gerichtete schwarze Borsten. Das Auge ist voll und groß, der Schnabel kräftig und rothorangefarben. Nase und Kehllappen hochroth; die untere Augengegend, das Ohr und eine Stelle seitlich des Halses weiß. Rücken breit und gebogen, Unterrücken und Schwanz abwärts. Läufe kurz und dunkelgrau. Die gewöhnliche Farbe ist ein schönes Silbergrau, entweder heller oder dunkler mit kleiner, dichtstehender, weißer Punktirung (Perlzeichnung); Reinweiß, wo die Perlzeichnung sich durch ein glänzenderes Weiß abhebt.

Weißes Perlhuhn. Graue Perlhühner.

Das Geierperlhuhn.

Eine weniger bekannte Varietät oder Art ist das Geierperlhuhn von Westafrika, welches sich durch das Fehlen des Helms unterscheidet. Kopf und Oberhals ist nackt, mit spärlich stehenden, schwarzen Haaren besetzt. Den Unterhals zieren schön gezeichnete und gefärbte, lanzettförmige Federn; der Schwanz ist länger und die Läufe höher.

Technische Bezeichnungen.

(Tafel XXIII.)

A. **Skelett eines Hahnes.**

1. Kopf (Hirnschale.)
2. Oberschnabel.
3. Unterschnabel.
4—5. Halswirbel.
5—6. Rückenwirbel.
(Die zusammenhängen und wie ein einziger Knochen erscheinen.)
6—7. Lendenwirbel.
7—8. Steißbein.
9. Hüftbein.
10. Brustbein.
(Mit den beiden Brusthöhlen.)
11. Obere und untere Rippen.
12. Schulterblatt.
13. Schnabelbein.
14. Gabelbein.
(Welches durch die beiden Schlüsselbeine gebildet wird.)
15. Ellenbogenknochen.
16. Handknochen.
17. Schenkelbein.
18. Schienbein.
19. Wade.
20. Fußwurzel.
(Die auf ihrem unteren Drittel den Sporn trägt.)
21. Zehen.

B. Schädel eines Paduanerhuhns $^2/_3$ natürl. Größe. (Siehe die aufgetriebene Hirnschale.)

C. Brustbein eines Langshan-Hahnes, $^1/_4$ n. Größe.

D. Brustbein eines Cochin-Hahnes $^1/_3$ n. Größe.

E. Stulpen oder Geierhacksen; werden durch zu stark entwickelte Schenkelfedern gebildet.

F. Dorking-Fuß, fünfzehig; die fünfte Zehe an der Hinterseite des Beines muß über der Afterzehe correct angesetzt und nach aufwärts gerichtet sein.

G. Einfacher Kamm, flach und mit regelmäßigen Zacken (Einschnitten).

H. Rosenkamm, vorn breit, nach hinten dünn zulaufend mit über den Kopf ragender Spitze — sogenannter Dorn.

I. Houdan-Kamm. Die zweiseitlich gezackten Kammlappen sind in der Mitte durch eine überliegende Wulst getheilt.

K. Erbsenkamm. Derselbe besteht aus drei neben einander liegenden, kleinen und einfachen Kämmen, deren Spitzen schön abgerundet sind.

L. Malayenkamm, eine wulstige verkümmerte Kammbildung.

M. Schlotterkamm ist ein nach einer Seite schlaff überhängender, einfacher Kamm.

Technische Bezeichnungen.

Federn

1/2 natürliche Größe.

Federn.

$^1/_2$ natürliche Größe.

(Tafel XXIV.)

a. Halsfeder des Geierperlhuhns.
b. Bruſtfeder eines japaniſchen Bantams (Butchi-Chabo).
c. Rückenfeder des amerikaniſchen Bronze-Truthahns.
d. Bruſtfedern vom Seebrigt-Bantam (Silber-Bantam).
e. Rückenfeder eines Chamois-Paduaner Huhnes.
f. Rückenfedern einer dunklen Brahma-Henne.
g. Bruſtfeder einer dunkelfarbigen Dorking-Henne.
h. Bruſtfeder einer Hamburger Silberſprenkel-Henne.
i. Rückenfeder einer Hamburger Goldlack-Henne.
k. Bruſtfeder einer Silber-Paduaner Henne.
l. Rückenfeder einer ſilberhalſigen Kämpferhenne.
m. Sattelfeder eines Hamburger Goldlack-Hahnes.

Allgemeines

über Haltung, Fütterung und Aufzucht.

Ueber diese Themas gibt es so viele vortreffliche und ausführlich geschriebene Werke, daß ich, um den Rahmen des Buches, das hauptsächlich nur die Racen behandelt, nicht zu überschreiten, nur das Nothwendigste kurz berühren kann.

Selbstredend habe ich nur denjenigen Liebhaber im Auge, der im Kleinen züchtet. Wer Lust, Zeit und Geld hat, die Geflügelzucht im Großen zu betreiben, wird sich demgemäß auch um ausgedehnteres Studium zu bemühen haben und findet er in dem Eingangs erwähnten Buche „Die Federviehzucht" von Dr. Baldamus und anderen hervorragenden Werken reichliches und zweckentsprechendes Material.

Der Hühnerstall.

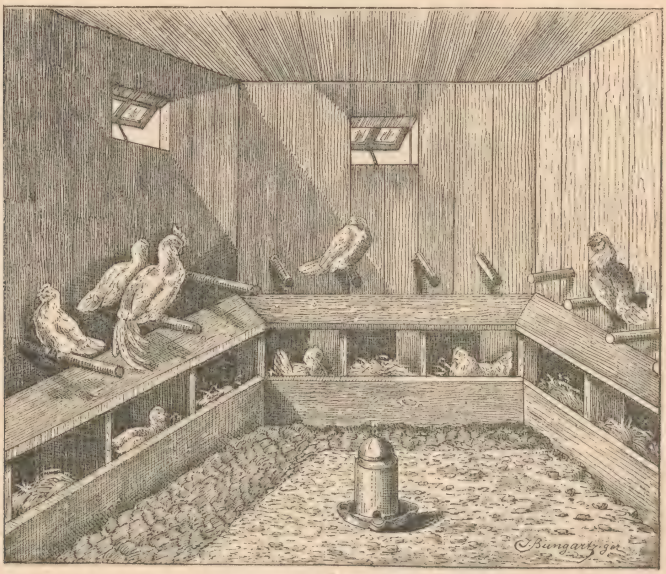
Wenn man sich zunächst darüber klar geworden, welche nach den vorstehenden Angaben uns am besten zusagende Race, sei es nun Nutz- oder Sportgeflügel, man sich anzuschaffen gewillt ist, so tritt die Frage an uns heran: wo bringen wir unsere Hühner unter? Bei Anlegung des Hühnerstalles sollte man ja nicht dem allgemeinen Grundsatze huldigen, die Hühner da unterzubringen, wo eben Platz ist. Insbesondere sei derselbe in einer geschützten Lage, am besten gegen Süden oder Südosten anzubringen, der Zahl der zu haltenden Hühner angemessen, zugfrei und gegen Wind und Wetter wohl verwahrt. Genügend Licht und Ventilation dürfen nicht fehlen und die Höhe des Stalles muß derart sein, daß man bequem in demselben aufrecht stehen kann.

Die innere Wand des Stalles — die selbstredend ganz dicht sein muß — tünche man mehrere Male im Laufe des Jahres mit Kalk, dem man Schwefel oder Carbolsäure zusetzen kann, um das Festnisten des Ungeziefers (Hühnerläuse), welches zur Plage des Geflügels ausarten kann, zu verhindern. Die Sitzstangen, die man am besten von runden und noch mit der Rinde behafteten Hölzern, die den Hühnern Halt während des Ruhens geben, anfertigt, dürfen nicht zu hoch für schwere Racen wie Cochins u. s. w. angebracht werden, da dieselben ihrer kleinen und schwachen Flügel wegen nicht hoch zu fliegen im Stande sind und auch leicht Beschädigungen durch Anstoßen nehmen können. Für große Racen genügt eine Entfernung vom Boden von $1\frac{1}{2}$ Fuß, für kleinere kann sie mehr betragen.*) Die Breite der Stangen sollte für große Hühner etwa 6—8 cm, für kleinere entsprechend schmäler sein. Am besten sind die Sitzstangen neben einander — nicht leiterartig — und in gleicher Höhe und entsprechender Entfernung, um das gegenseitige Beschmutzen zu verhindern, anzubringen.

*) Für Trut- und Perlhühner sind die Stangen möglichst hoch anzubringen, da dieselben gern hoch sitzen.

Unter den Sitzstangen kann man die Legenester, die den Racen entsprechende Größe haben und abgetheilt sein müssen, aufstellen und dieselben mit einem Brett zum Auffangen des Dungs überdachen; dadurch wird auch eine entsprechende Dunkelheit für die Nester hergestellt.

Das Innere des Stalles, wie er sich mit Vortheil bewährt hat, ist aus beifolgender Zeichnung leicht zu ersehen (Figur A).



A.

Das Innere eines Hühnerstalles.

Den Boden bestreue man mit grobem Sand oder gesiebter Asche und im Winter belege man denselben mit Stroh. Der Dung, welcher von nicht zu unterschätzendem Werthe ist, kann dann leicht gesammelt werden und vortheilhafte Verwendung finden. Außer der Thür bringe man noch eine kleinere mit Schieber zum Aus- und Einlaufen der Hühner an, die aber jeden Abend vorsichtig zu schließen ist, um dem Raubzeug keinen Anlaß zu Einbrüchen zu geben. Diese Ausschlupfthür muß nach einem gut überdachten und eingefriedigten Laufraum führen, den man dem zur Verfügung stehenden Platze anpaßt. Den Boden dieses Raumes kann man mit grobem Sand bewerfen, um den Thieren ein Staubbad, das sie gern und öfter nehmen, zu ermöglichen. Bei anhaltendem Regenwetter haben die Hühner dann genügenden Schutz und können sich nach Belieben Bewegung verschaffen.

Die Trink-*) und Freßgeschirre sollten sehr reinlich gehalten werden, wie denn überhaupt peinliche Reinlichkeit und sorgfältige Pflege Hauptbedingung zum Wohlbefinden der Hühner und zur Verhütung oder wenigstens zur Vorbeugung von Krankheiten wesentlich beiträgt. Wer hierauf Bedacht nimmt, wird sich stets an einem sauberen und gesunden Aussehen seiner Pfleglinge erfreuen.

---

*) Trinkgeschirre von praktischer Construction werden in sämmtlichen Geflügelzeitungen angeboten, und habe ich am Schlusse des Buches unter „Bezugsquellen" einige Firmen, welche die betreffenden Gefäße liefern, angeführt.

Fütterung.

An die Nahrung stellen Hühner keine besonderen Ansprüche, allenfalls in den ersten Lebenstagen sollte man den Küken nahrhafte Kost zur Kräftigung reichen. Doch auch dies hat seine Grenzen und nicht alle und jede Abfälle des menschlichen Haushalts sind dem Geflügel zuträglich.

Allgemein gibt man des Morgens sogenanntes Weichfutter, das man verschiedentlich zusammenstellen kann. Eingeweichtes Brot oder Weizenkleie mit gekochten und gekneteten Kartoffeln rühre man mit Wasser, der Jahreszeit entsprechend entweder mit kaltem oder warmem, zu einem festen und nicht zu nassen Teig an. Mittags gebe man Körnerfutter, Buchweizen, Hafer, Gerste ꝛc. und des Abends Mais (geschroteten) oder guten Weizen. Hühnern, denen kein freier Auslauf und entsprechender Rasenplatz zur Verfügung steht, reiche man öfters Grünfutter, wie Gras, Salat oder ganze Kohlköpfe, an denen sie begierig picken werden. Eine öftere Verabreichung von animalischer Kost ist nothwendig und kann dieselbe entweder in rohem oder gekochtem Fleisch oder in Würmern, Ameiseneiern ꝛc. bestehen. Mehlwürmer sollte sich jeder Züchter halten; die Zucht dieses Wurmes bedarf keiner besonderen Sorgfalt und verursacht fast gar keine Kosten. Eine mit Blech ausgeschlagene Kiste, die man bis zur Hälfte mit Kleie und alten Lumpen anfüllt und ab und zu mit ein wenig Bier anfeuchtet, ist eine gute Brutstätte für Mehlwürmer; wirft man ab und zu altes Brod oder den Cadaver irgend eines Thieres hinein, so braucht man sich weiter nicht darum zu quälen und hat besonders den Winter über für die Hühner einen delicaten Leckerbissen. Noch sei erwähnt, daß die Mehlwurmkiste, (ein großer glasirter Topf genügt auch) trocken und warm stehen muß. Wer dazu keine Lust oder Zeit hat, werfe ab und zu den Hühnern einige Schaufeln frisch gestochener feuchter Erde vor und in kurzer Zeit wird dieselbe von den anhaftenden Würmern und Maden gereinigt sein.

Die Henne verbraucht bei der Eierproduction eine Menge Kalkstoffe, die nicht allein durch die Nahrungsmittel zugeführt werden können, und muß somit durch fleißiges Aufpicken kalkhaltiger Stoffe nachgeholfen werden. Man sollte deshalb Hühnern, denen man keinen freien Auslauf gewähren kann und um das Legen weichschaliger Eier zu verhüten, stets zerkleinerte Eierschalen und Mauerkalk vorwerfen.

Eierlegen und Brüten.

Die beste Legeperiode ist die bis zum vierten Lebensjahre und legt eine gute Henne, bei angemessener Fütterung und Pflege, während dieses Zeitraums an 500 bis 600 Eier. Nach dieser Zeit lohnt es sich kaum, ein Huhn weiter zu füttern und sollte es dann den Weg alles Fleisches gehen, d. h. in der Küche Verwendung finden. Doch gibt es auch hierin rühmliche Ausnahmen und sind genügend Fälle bekannt, daß Hennen noch im späten Lebensalter das Legegeschäft weiter geführt haben. Die Legezeit gibt sich zu erkennen durch Röthung des Kammes und der Bartlappen, sowie durch das Gluckfen der Henne. Das Huhn legt täglich nur ein Ei und gewöhnlich Vormittags, — auch hier keine Regel ohne Ausnahme —, pausirt oft einen oder auch mehrere Tage; sobald die Henne ihr Ei gelegt, gibt sie dies durch Gackern kund. Man sorge daher zeitig für die Einrichtung der Legenester, die in unbeschränkter Zahl, damit jedes Huhn nach Belieben wählen kann, anzubringen sind.

Hat die Henne, wenn sie einer brütlustigen Race angehört, ihre Zahl, Eier gelegt, so wird sie brütig, welches sich durch Festsitzen auf dem Neste und anhaltendes Gluckfen zu erkennen gibt. Als gute Brüterinnen empfehlen sich die schweren asiatischen Racen, wie Cochin, Brahma 2c., die auch ganz besonders durch das reiche Gefieder und den Flaum, welcher die unteren Partien bedeckt, die Jungen genügend erwärmen. Ist man gewillt, Eier ausbrüten zu lassen, so hat man zunächst an einem ungestörten und nicht zu hellen Orte ein entsprechendes Nest herzurichten, das man verschiedentlich bereiten kann: man nimmt entweder einen niedrigen Korb, eine kleine Kiste oder Ziegelsteine, die man kreisförmig zusammenlegt. Das Innere eines solchen Nestes fülle man mit Heu aus; um den Eiern während der Bebrütung die nothwendige Feuchtigkeit zuzuführen, lege man unter das Heu ein frisch gestochenes feuchtes Rasenstück. Ferner wird es gut sein, wenn man die Henne während der Brutzeit von plagendem Ungeziefer rein halten will, das Nest mit pulverisirter Schwefelblüthe zu bestreuen.

Nachdem die Eier hineingelegt*), die Henne gesetzt und mit ge-

*) Die auszubrütenden Eier dürfen nicht über 14 Tage alt sein, von älteren Eiern ist in der Regel kein günstiges Resultat zu erwarten.

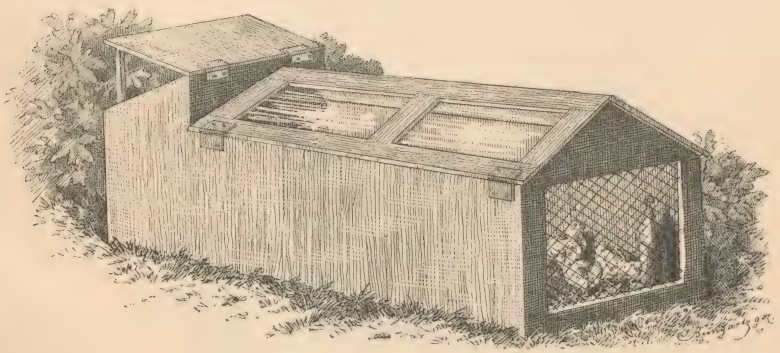
nügend Futter und Wasser versehen, auch durch Hinstreuen von Asche oder trocknem Sand für ein Bad, das die Henne öfter nehmen wird, gesorgt hat, lasse man sie möglichst ungestört und sehe im Laufe des Tages einmal zu, ob sie Nahrung angenommen; wenn dies nicht der Fall, nehme man die Brüterin behutsam vom Neste und erquicke sie durch Speise und Trank. Die Henne wendet ihre Eier selbst, und um Allem zu genügen, besprenge man dieselben ab und zu mit etwas lauwarmem Wasser. Zertritt die Henne unglücklicherweise ein Ei und werden die anderen dadurch beschmutzt, kann man dieselben mit lauwarmem Wasser vorsichtig reinigen, ein anderes Nest herrichten und das ganze Gelege hineinlegen und die Henne wieder behutsam aufsetzen.

Die Bebrütung dauert normal 21 Tage. Ob ein Ei befruchtet, erkennt man am Sichersten, wenn man dasselbe nach etwa 6tägiger Bebrütung in die hohle Hand nimmt und gegen das Licht hält; erscheint das Ei dunkel, so ist es befruchtet, ist dasselbe noch klar, kann man es getrost wegnehmen, weil kein Keim darin enthalten. Am 20. Tage der Bebrütung macht sich das Leben des Thierchens durch Anpicken an die Innenwand des Eies bemerkbar; es bildet sich allmählich eine kleine Oeffnung, von der später ein feiner Riß rund um das Ei ausgeht und am 21. Tage sprengt das Hühnchen durch Anstemmen die Schale und guckt vergnügt und neugierig in die neue Umgebung. Es kommt vor, wenn auch nicht allzuhäufig, daß das Hühnchen schon mit dem 19. Tage die Schale durchbricht oder auch daß es zu schwach ist überhaupt die Schale zu sprengen. Eine vorsichtige Nachhilfe durch menschliche Hand — behutsames Lösen oder Erweiterung der angepickten Stelle — kann in manchen Fällen von Erfolg begleitet sein; fließt aber Blut bei solcher Geburtshilfe, dann ist ohnedies das schwache Leben unrettbar verloren.

Die künstliche Ausbrütung der Eier vermittelst Brutmaschinen wird in der Jetztzeit viel und mit mehr oder weniger Erfolg, je nach der Einrichtung, betrieben. Den alten Aegyptern war diese Kunst schon bekannt und wurden und werden jährlich noch tausende von Eiern in eigens dazu erbauten Brütöfen ausgebracht.

Ausschlüpfen und Aufzucht.

Die Kücken schlüpfen nicht alle zu gleicher Zeit aus; die ersten des Morgens und die letzten gegen Abend, je nachdem die Eier der Henne untergelegt wurden. Man nehme die Erstausgeschlüpften, wenn sie hinreichend getrocknet sind, behutsam unter der Mutter weg, entferne die Eierschalen und setze die Kleinen in ein Kistchen, das man mit Baumwolle oder anderen wärmenden Stoffen ausfüllt, hinein und decke sie sorgfältig zu; dies führe man fort, bis auch die letzten ausgekommen. Dann gebe man die ganze junge Brut der Mutter zurück und lasse sie die ersten 12 Stunden ungestört und ohne Nahrung. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß man die ganze Gesellschaft im trocknen Raum zu halten und vor Witterungsunbill und Belästigungen von anderem Gethier genügend zu schützen hat. Während der ersten 4—5 Wochen sollte die Mutter sammt den Jungen in überdachtem, trocknem Raum, dem aber Licht und Sonne zugänglich, wohl am besten in einem Aufzuchtkasten wie Figur B zeigt,



B

Aufzuchtkasten.

untergebracht werden. Mit Erfolg habe ich nachstehende und fast allgemein gebräuchliche Fütterung bei meinen Kücken angewendet.

Wie schon vorhin erwähnt, sollte man den jungen Hühnchen in den ersten 12 Stunden kein Futter reichen, diese auch nicht unter der Mutter hervorzulocken suchen, da die natürliche Wärme derselben den Kleinen nothwendig ist und wohl thut. Auch am zweiten Tage werden die Jungen die Wärme der Mutter noch fleißig aufsuchen und wenig Nahrung zu sich nehmen. Man gebe kleingehacktes hartgekochtes Ei mit geriebenem Zwieback oder mit wenig Buchweizengrütze, die mit Milch nur eben angefeuchtet ist. An dem Futter der Jungen lasse man die Henne nur Theil nehmen und reiche ihr nebenbei soviel Gerste oder anderes Körnerfutter, wie sie fressen mag. Selbstredend darf auch Trinkwasser — auch Milch ist sehr zu empfehlen — von Anfang nicht fehlen, denn die Henne sowohl wie die Kleinen werden dasselbe öfter aufsuchen. Am dritten Tage kann man dem vorerwähnten Futter noch Hirse beimengen und führe diese Fütterung etwa bis zum 6. Tage fort. Hierauf kann man dem Futter Grünes, wie fein mit der Scheere geschnittenes oder auch gewiegtes Gras, Salat und Kohlblätter beigeben. Nach Verlauf von 14 Tagen reiche man ab und zu ein wenig gehacktes, am besten gekochtes Fleisch oder auch einigemale zertheilte Regen- oder Mehlwürmer, noch besser sind gute Ameiseneier. Eingeweichtes Brod sollte man vermeiden zu geben, da es den Thierchen zu schwer im Magen liegt und auch leicht Diarrhöe (Durchfall) verursacht. Hingegen ist altes trockenes geriebenes Schwarzbrot ein gutes Futter, das auch sehr gerne von den Kücken genommen wird. Haben die Thierchen ein Alter von 4 Wochen erreicht, so kann man sie allmählich an gröberes Futter gewöhnen. Man gebe dann zerstoßenen Buchweizen, geschrotenen Mais und kleinen Weizen, gekochtes Ei, welches sammt der Schale zerhackt und vorgeworfen wird.

Krankheiten.

Augenentzündung.

Dieses Uebel kann durch äußere Verletzung, wie Stoß, Schnabelhiebe oder Eindringen fremder Körper, wie Sand ꝛc. oder auch durch Erkältung und Ansteckung, durch den beim Pips abgesonderten Nasenschleim, der durch Schütteln des Kopfes den Augen zugeführt wird und diese entzündet, hervorgerufen werden. Bei der ersten Form genügen, wenn das innere Auge selbst nicht schwer verletzt, kalte Umschläge mit reinem frischen Brunnenwasser. Die innere Entzündung dagegen ist schwerer zu heilen und, wenn das Uebel nicht rechtzeitig bemerkt wurde, in wenig Fällen zu beseitigen. Die Augenentzündung ist erkennbar an den geschwollenen Augenlidern, dem Ausscheiden eines flüssigen Secrets, der im weiteren Verlauf der Krankheit zur zähen Schleimmasse wird. Das Huhn sitzt in der Regel mit eingezogenem Kopfe und ist bei Aufnahme des Futters unsicher. Besonders sind geschopfte Hühner dieser Krankheit sehr unterworfen, wie bereits bei der Beschreibung der Paduaner bemerkt wurde. Man sondere das kranke Thier von den gesunden ab, reinige das Auge vorsichtig mit lauwarmem Wasser und halte es möglichst dunkel — zur Schonung des angegriffenen Auges — warm und trocken. Nächst zweimaliger täglicher Waschung des kranken Auges mit lauwarmem Wasser tröpfele man 3—4 Tropfen untenstehender Salicyllösung in den Augenwinkel:

Ac. salicyl.	5 Gramm	Glycer.	30 Gramm
Alcohol	70 „	Aqua dest.	400 „

Auch kann man dem Trinkwasser ein wenig Salicyllösung zusetzen.

Dem fast mit allen Krankheiten verbundenen

Appetitmangel

hilft man am sichersten durch Verabreichung einiger Pfefferkörner oder auch Cayennepfeffer in Wasser aufgekocht, die abgeseihte Brühe dem Trinkwasser beigemischt, nach. Auch kleingeschnittener Knoblauch oder ein Abführmittel wird den Appetit wieder beleben.

Abzehrung.

Meist tuberculoser Natur, wird sie in seltenen Fällen zu heilen sein. Die Symptome sind allgemeine Schwäche, zusehende Abmagerung, verminderte Munterkeit und Appetitlosigkeit. Kräftiges Futter und Verabreichung von Leberthran wird vielfach angewandt. Man separire von dieser Krankheit behaftete Hühner, da dieselbe übertragbar. Solche Thiere dürfen weder zur Zucht noch zur Speise verwandt werden und hat man eingegangene Thiere möglichst weit vom Hühnerhofe entfernt, gut und tief, einzugraben.

Abführmittel.

Man wendet diese bei Verstopfung in flüssiger oder fester Form an. Ricinusöl ist ein sicher wirkendes Mittel, das man entweder dem Huhne eingibt (1 Eßlöffel voll) oder durch Eintauchen von kleinen Brodstückchen in das Oel dem Huhne zum Aufnehmen hinwirft. Jalappenwurzel (0,5 Gramm) oder Rhabarberwurzelpulver (0,20 Gramm), mit Mehl und Wasser zu Pillen geformt, verfehlen ihre Wirkung auch nicht.

Beinschwäche.

Zeigt sich öfters bei großen schweren Racen in den ersten Lebensmonaten. Unsicheres Gehen, Taumeln, Unlust zu Bewegungen, Hocken auf dem Boden oder den Sitzstangen, sowie angeschwollene Gelenkenden der Beinknochen sind die sichersten Anzeichen dieses Leidens. Hauptsächlich ist auf Zuführung knochenstärkender und -bildender Nahrung (Knochenmehl dem Weichfutter beigemengt) Rücksicht zu nehmen. Dem Trinkwasser kann man ein wenig Eisenvitriol zusetzen, oder auch angeroſtete Nägel hineinlegen.

Brustverkrümmungen

Entstehen durch zu frühzeitiges Treten junger Hähne, durch Auffitzen auf nicht oben abgerundeten Sitzstangen oder Herabfliegen der anwachsenden Küchel von zu hohen Ruhehölzern, da die schwachen Flügel die Last des Körpers beim Herunterfliegen nicht zu tragen vermögen und durch Anschlagen des Brustbeins an den Boden dasselbe leicht verletzt wird. Vermeidung vorgenannter Uebelstände sind die sichersten Vorbeugungsmittel.

Bronchitis. (Luftröhrenentzündung.)

Entsteht meist in Folge von Erkältung und ist, wenn frühzeitig bemerkt und Abhülfe geschieht, sehr bald geheilt. Erkennbar durch das öftere Husten. Trockne und warme Haltung, eine geringe Gabe Cayennepfeffer oder Ingwer ins Weichfutter, Pillen von Salmiak (0,5 Gramm) und Mehl, Tanninlösung (3 Procent) und mit Zucker versüßtes und durch Schwefelsäure (einige Tropfen) angesäuertes Trinkwasser sind vortheilhafte Heilmittel.

Cholera. (Hühnerpest.)

Eine Krankheit epidemischen Charakters, die, wenn einmal auf dem Geflügelhof eingezogen, ganze Bestände in unglaublich kurzer Zeit dahinrafft. Der Tod tritt bei den von dieser Pest befallenen Thieren oft in so kurzer Zeit ein, daß angewandte Vorbeugungsmittel meist zu spät als wirkend sich erzeigen. Oft gehen auch Tage, ja Wochen darüber hin, bevor das Thier von seinen Leiden erlöst wird. Erkennungszeichen sind heftiger Durchfall, großer Durst, Mattigkeit, oft Krämpfe; aus dem Schnabel und den Nasenlöchern fließt übelriechender Schleim und das Auge thränt. Merkt man rechtzeitig das Auftreten dieser heimtückischen Seuche, so hat man zunächst die kranken Thiere — der leichten Ansteckung wegen — schleunigst und möglichst weit von den Gesunden abzusondern. Stall, Sauf- und Freßgeschirre, sowie der Laufplatz sind zu desinficiren, Die Ausräucherung des Stalles geschieht am Besten durch Aufstellen eines Beckens mit glühenden Kohlen, auf die man Schwefelstücke wirft; der Stall ist dann zu schließen. Geschirre und Boden müssen sorgfältig gereinigt, mit einer zehnprocentigen wässerigen Carbollösung gewaschen und besprengt werden. Der Dung ist sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen; wie denn peinliche Reinlichkeit und genügende Ventilation nicht außer Acht zu lassen ist. Den Patienten selbst gebe man Eisenvitriol mit Mehl und Butter zu Pillen (je nach Größe von 3 — 5 Centigramm Eisenvitriolpulver) geformt, täglich zweimal. Auch leistet Chlor- oder Kalkwasser, das man auch dem Trinkwasser zusetzen kann, gute Dienste. Ferner Salicylpillen, 3stündlich 2 — 4 Pillen. Kräftige Nahrung wie Fleisch, Mehlwürmer, Ameiseneier und frisches Grünfutter sollen dem kranken Thiere nach Bedarf gereicht werden. Auch bei der Hühnerpest hat man eingegangene Thiere möglichst tief einzugraben oder am Besten zu verbrennen.

Durchfall. (Diarrhöe.)

Tritt entweder durch Erkältung oder Diätfehler ein und erfordert vorsichtige Futterverabreichung. Die dünnflüssigen, oft schleimigen, mit Blut vermischten, ätzenden Excremente machen den After wund und werden die Federn um denselben leicht verklebt. Vorsichtiges Loslösen oder Abschneiden der Federn und sanftes Einreiben der wunden Theile mit Baumöl sind nothwendig. Das Wasser darf nicht kalt gegeben werden und muß mit Eisenvitriol oder auch Salicylsäure versetzt sein.

Mit Erfolg habe ich Gerstenschleim mit geringem Zusatz von Gummi arabicum und hartgekochtem Eidotter angewandt. Ferner mit dem Futter vermischtes Knochenmehl und in Rothwein eingetauchte Weißbrotstückchen; Weichfutter ist zu vermeiden und die kranken Thiere von den gesunden zu entfernen.

Eingeweidewürmer.

Das Huhn beherbergt in seinem Innern Schmarotzer verschiedener Wurmarten, wovon der gefährlichste der Luftröhrenwurm ist, der seinen Sitz in der Luftröhre des Huhnes hat. Die von diesem Parasit gequälten Thiere gehen leicht ein, wenn nicht gleich Mittel zur Beseitigung angewandt werden und ist diese Plage auch auf andere Hühner übertragbar. Der bei dieser Krankheit entstehende und von den Hühnern durch Schütteln des Kopfes abgeworfene Schleim, sowie auch die Excremente, beherbergen in Menge Würmer sowohl, wie deren Brut. Die Kranken sind abzusperren. Sie sind leicht kenntlich an dem öfteren Aufsperren des Schnabels, Husten und Athmungsnoth. Auch bei dieser Hühnerplage muß große Reinlichkeit walten und sind Stallungen 2c. sorgfältig zu desinficiren. Dem Trinkwasser kann man Salicylsäure zusetzen, dem Weichfutter kleingeschnittenen Knoblauch beimengen, und in die Luftröhre läßt man einige Tropfen achtprocentige alkoholische Salicylsäure einlaufen.

Gegen Band- und Spulwürmer, deren Abgänge man im Koth findet, ist Arecanuß, gepulvert ins Weichfutter gemischt oder auch in Pillenform, zu verabreichen. Dieses Medicament, das ich mit Erfolg auch bei Hunden angewandt, ist als probat zu empfehlen. Kücken erhalten eine Dosis von $^1/_2$ Gramm, erwachsene Hühner bis zu 3 Gramm.

Frisch gepulverte Arecanuß ist zu beziehen von Apotheker H. Schöneweg in Dudweiler bei Saarbrücken und in Pillenform von Apotheker A. Huber in Basel (Schweiz). Ich führe diese Firmen an, weil

nur vereinzelte Apotheken die Areca-Nuß führen und der Bezug von Genannten aus eigner Erfahrung als zuverlässig und reell empfohlen werden kann.

Erfrieren einzelner Körpertheile.

Bei strenger Winterkälte kommt es häufig vor, zumal wenn der Stall nicht dicht und wohlverwahrt gegen Kälte ist, daß Kämme, Bartlappen, wohl auch die Beine und Flügelarme erfrieren. Fleischtheile wie Kamm ꝛc. sind zuerst dunkelroth, gehen allmählich ins Blaue über, und wenn kein Einhalt durch irgend ein Mittel geschieht, vertrocknen dieselben und fallen ab. Füße, besonders die Zehen schwellen an, röthen sich, werden heiß und schmerzen dem Thiere beim Gehen. Täglich mehrmaliges Einreiben mit Eis oder Schneewasser, dem man später Einreibungen mit Baum- oder Rüböl folgen läßt, beseitigen das Uebel.

Fußsohlengeschwulst.

Tritt vorzugsweise bei fünfzehigen Hühnern wie Dorking, Houdans u. s. w. auf und ist deren Veranlassung wohl in der abnormen Fußbildung zu suchen. Auch werden größere schwere Racen, wie Cochin und Brahma, wenn auch weniger wie die Vorbenannten, davon heimgesucht; meist ist sie auf äußere Verletzungen, hervorgerufen durch Laufen auf zu scharfem Kies oder Einschneiden in Glassplitter, zurückzuführen. Die Geschwulst ist anfänglich weich und verhärtet sich im weiteren Verlauf. In ersterem Falle ist die Geschwulst mit dünnflüssigem Eiter gefüllt; Aufstechen der Blase, vorsichtiges Ausdrücken des Eiters und nachheriges Baden des kranken Fußes im warmen Wasser, endlich Bepinseln mit Carbolöl sind gute Mittel. Ist die Geschwulst verhärtet, so empfiehlt sich, diese durch Kreuzschnitt zu öffnen und den verhärteten Eiter auszulösen, den Fuß in lauwarmem Camillenthee zu bähen und die Wunde vermittelst dünner Leinwandstreifen zu verbinden, die mit einer von Dr. Pauly empfohlenen Salbe (1 Theil ungewässerte Butter, $^1/_4$ Gewichtstheil rohes Wachs und $^1/_4$ Gewichtstheil Tannenpech, das Ganze im Wasserbade verschmolzen) zu bestreichen sind.

Gicht.

Tritt zuweilen bei den asiatischen und hochbeinigen Racen an den Läufen und Flügelgelenken auf. Die betroffenen Gelenke werden heiß, schwellen an, schmerzen und verhindern das Thier am Gehen und Fliegen. An-

fänglich Kühlen der geschwollenen Theile mit kaltem Wasser, bei Nachlassen der Hitze möglichstes Warmhalten des Patienten, Einwickeln der kranken Theile mit Watte oder Werg und Einreiben mit Olivenöl oder einer Salbe von 1 Theil Jodoform und 25 Theilen Vaseline werden von Erfolg sein.

Kalkbeine.

Eine bei Hühnern öfters vorkommende Krankheit, die durch eine Milbe erzeugt wird und die ihr Verheerungswerk an den Läufen, seltener an den Kämmen und Ohrlappen, übt. Anfänglich ist das Vorhandensein dieser sehr übertragbaren Plage nicht bemerkbar, erst durch das Bilden von Borke an den Beinen wird man aufmerksam. Zuerst zeigen sich kleine Spuren von graulicher Borke, die weiter den ganzen Lauf überziehen, die Fußschilder heben sich und geben dadurch den Beinen ein unförmliches Aussehen. Die gesunden Hühner sind schleunigst abzusperren und Stall sowie sämmtliches Geschirr sorgfältig zu reinigen. Die Füße werden mit grüner Seife eingeschmiert, nach einem Tage in warmem Wasser gebäht, die erweichten Borken sind dann leicht zu lösen; nachdem reibt man die Läufe mit Zinksalbe oder mit in Spiritus verdünntem Perubalsam ein. Auch genügt eine Mischung von Schweineschmalz mit Olivenöl und Schwefel.

Weißer Kamm oder sogenannter Grind.

Entsteht durch Pilze und zeigt sich am Kamm als kleine weißliche Flecken, die im weiteren Entwickelungsverlauf zu großen Stellen zusammenfließen und den betroffenen Theil gänzlich überziehen. Absondern der Kranken von den Gesunden, tägliche Einreibung mit Salicylsäure, Glycerin oder Rohcollodium vernichtet die Pilze.

Katarrh der Nasenschleimhaut oder Schnupfen.

Kommt infolge von Erkältungen vor. Erkenntlich durch starke Schleimausflüsse aus den Nasenlöchern, Anschwellen der Nasenschleimhaut und im weiteren Stadium der Augenbindehaut. Bei Vernachlässigung kann der Schnupfen chronisch werden und oft in Diphterie ausarten. Warmhalten des kranken Huhnes und Eingeben von Salicylsäurepulver wird sehr empfohlen.

Kropf.

Weicher oder harter Kropf entsteht meist durch Unverdaulichkeit, infolge Verschluckens von festen Körpern, wie Steinen, Knochensplittern ꝛc. Der Kropf ist zu entleeren, und geschieht dies am Besten, wenn man das Huhn an den Beinen festhält, auf den Rücken wendet, so daß Kopf und Hals nach abwärts gerichtet ist und in dieser Lage das Thier zwischen den Knieen festhält. Man drückt langsam und vorsichtig vom Kropf nach der Gurgel zu und wird bei weichem Kropf eine gelbe, flüssige und stinkende Jauche ausfließen. Den Patienten setzt man allein und reicht ihm nach der vorgenommenen Prozedur einen Löffel milden Oels (Baumöl), dann in kleinen Portionen kräftiges, womöglich gekochtes Futter, dem man, wie auch dem Trinkwasser Salicyl beimischen kann. Als Grünfutter empfiehlt sich kleingeschnittene Zwiebel oder Knoblauch. Bei hartem Kropf liegt die Futtermasse und etwa verschluckte unverdauliche Gegenstände fest in demselben. Eingeben von Ricinusöl, helfen in manchen Fällen zur Lösung des Kropfinhalts, auch langsames, vorsichtiges Kneten desselben. Bei hartnäckigen Fällen muß der Kropf aufgeschnitten werden, was nur von erfahrenen Leuten vorgenommen werden sollte. Mäßige Diät ist auch bei diesem Uebel anzurathen.

Legenoth.

Manchmal kommt es vor, daß ein Huhn das reife Ei, sei es nun durch verkehrtes Liegen desselben oder in Folge einer Verletzung des Eileiters ꝛc., nicht legen kann. Einölen oder Oeleinspritzungen in den Legedarm, auch Umschlagen von warmen Tüchern helfen in der Regel. Das reife Ei ist leicht zu fühlen und hilft auch wohl zuweilen vorsichtiges Drücken nach der Aftergegend zu. Man wird leicht aufmerksam auf solche Fälle durch das angestrengte Drücken, Krümmen des Rückens und Senken des Schwanzes bei einem an Legenoth leidenden Huhne.

Das Legen weichschaliger Eier entsteht durch Mangel an Kalkstoffen, auch in Folge innerer Fehler.

Pips.

Entsteht durch Vernachlässigung des Schnupfens; der Schleim wird zäher, und die Nasenlöcher sind verstopft; das Huhn gibt pfeifende Töne von sich, leidet an Athmungsbeschwerden, die Zunge verhärtet sich und

wird an der Spitze hornig. Letzteres kann auch durch Verbrennung, wenn zu warmes Futter gereicht wird, entstehen. Die alte beliebte Cur, oder besser Quälerei, dem Thiere die Zungenspitze abzuschneiden und mit Butter verschmiert einzustopfen, wird wohl schwerlich noch Jemand anwenden wollen, da das Lächerliche dieser Manipulation Jedem klar sein sollte. Hängt hingegen die hornige Haut in Fetzen an der Zunge, so kann man dieselben mit einer scharfen Scheere vorsichtig abschneiden und die wunden Stellen mit Oel oder Fett einreiben. Leberthran und Ausspülen der Mund- und Rachenhöhle mit schwacher Kochsalzlösung sind anzuwenden; auch kann man die verstopften Nasenlöcher leicht ausdrücken.

Ungeziefer.

Unser Hausgeflügel wird von einer Menge Schmarotzern, sogenannten Milben, heimgesucht, die bis zur vollständigen Plage der armen Hühner ausarten können. Vorbeugungsmittel sind Staub- und Sandbäder öfteres Reinigen und Tünchen der Stallungen und genügende Ventilation in denselben. Werden die Hühner demungeachtet von Ungeziefer heimgesucht, so ist Einstäuben mit pulver. Schwefelblüthe oder echtem persischen Insektenpulver wirksam. Carbolpulver vermeide man, weil sehr schädlich. Beim Einstäuben ist darauf zu achten, daß das betreffende Pulver ordentlich unter die Federn gelangt. Die Augen der Thiere sind vor dem Einfallen des Pulvers zu schützen. Ferner müssen Stallungen, Sitzstangen und Geschirre mit Carbolwasserlösung sorgfältig gereinigt werden.

Wunden.

Dieselben kommen bei Kämpfen der Hähne durch Verwundung an Kamm, Kehl- und Ohrlappen oder anderen Körpertheilen vor, auch in Folge eines Risses, Quetschung u. s. w. Zunächst ist die Wunde sorgfältig mit reinem Wasser zu reinigen und auszuwaschen, sowie das Blut durch Zusatz von Essig ins Wasser zu stillen, alsdann mit einer Lösung von Gummi arabicum unter Zusatz von 5% Borsäure zu bestreichen. Auch hilft Carbolöl und Rohcollodium. Bei größeren Wunden am Körper wird Zunähen derselben nöthig sein, das nur von geübter Hand vorgenommen werden sollte. Verwundete Hühner müssen allein gesetzt werden, da sonst die Stallgenossen an der wunden Stelle anpicken und das Leiden verschlimmern würden.

Bezugsquellen.

H. Marten in Lehrte bei Hannover, Geflügel- Import- und Export-Geschäft.

Zuverlässige Bezugsquelle bei Anschaffung von Racegeflügel.

Medicamente.

Areca-Nuß gegen Eingeweide und Bandwürmer.

Gepulvert und in Pillenform zu beziehen von Apotheker Schöneweg in Dudweiler bei Saarbrücken.

In Pillenform zu haben bei Apotheker A. Huber in Basel (Schweiz.)

Pillen à 1 Gramm kosten das Hundert 6 Mark

" " 1/2 " " " " 4 "

Salicyl-Präparate erhältlich bei Apotheker Jacobi in Elberfeld und Hofapotheker H. Heil in Coburg.

Geflügelfutter, wie Universalfuttermehl, Fleischfuttermehl, Fleischgries, Universalfuttergries, Futterreis ꝛc. zu haben im Chemisch-technisch-landwirthschafl. Industrie-Comptoir und Chem. Institut. Berlin S., Ritterstraße, 90 Dr. E. Aßmuß.

Hühnerfutter, bestehend aus gehacktem Büffelfleisch und Futtermehl, zu beziehen von Herm. Illies-Hamburg.

Trinkgefäße (pneumatische) für Geflügel und verzinkte Drahtgeflechte zu haben bei Fr. W. Bertrams in Dortmund.

Anzeigen.

Im Verlage von **E. Twietmeyer** in **Leipzig** erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Illustrirte Buch vom Hunde

von

Vero Shaw.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Züchter und Kynologen.

Uebersetzt und mit Anmerkungen und Zusätzen versehen

von

R. von Schmiedeberg.

Silberne Staatsmedaille Berlin 1883.

Silberne Staatsmedaille Teplitz 1884.

Mit 28 bunten Tafeln und zahlreichen schwarzen Abbildungen

von

Jagd- und Luxushunden aller Racen,

sowie von Gegenständen, die für Liebhaber von Hunden, Züchter und Aussteller wichtig sind.

Quartformat. — 696 Seiten Text. — 30 Lieferungen à Mk. 1.50 = 90 kr. Oest. W. oder 6 Hefte à Mk. 7.50 = fl. 4.50 Oest. W. oder in Prachtband gebunden Mk. 55 = fl. 33 Oest. W.

Das

Illustrirte Buch vom Hunde

von

Vero Shaw.

erhielt den ersten Preis in Berlin 1883, den ersten Preis in Wien 1884, den ersten Preis Ia in Gößnitz 1884, den ersten Preis in Teplitz 1884.

Inhalt.

1. Kap. Historisches und Literarisches.
2. „ Zwinger und deren Einrichtung.
3. „ Allgemeine Behandlung d. Hunde.
4. „ Ueber Ausstellen, Kaufen, Verkaufen.
5. „ Technische Ausdrücke.
6. „ Der Mastiff.
7. „ Der Bernhardiner.
8. „ Der Neufundländer.
9. „ Der Schäferhund.
10. „ Die Bulldogge.
11. „ Der Dalmatiner od. Wagenhund.
12. „ Der Bull-Terrier.
13. „ Black-u. Tan-Terriers (Schwarz- und Rothe-).
14. „ Weiße englische Terriers.
15. „ Der Dandie Dinmont.
16. „ Der irländische Terrier.
17. „ Der schottische Terrier.
18. „ Der Skye Terrier.
19. „ Der Bedlington Terrier.
20. „ Der Airedale Terrier.
21. „ Der Yorkshire Terrier.
22. „ Der Schooshund-Terrier.
23. „ Schooshund-Spaniels.
24. „ Der Mops.
25. „ Das Windspiel.
26. „ Der Spitz.
27. „ Der Malteserhund.
28. „ Der Pudel.
29. „ Der Bloodhound (Schweißhund).
30. „ Der irländische Wolfshund.
31. „ Der Deerhound (Hirschhund).
32. „ Der Windhund.
33. „ Hetzen.
34. „ Der Whippet.
35. „ Der Hirschhund.
36. „ Der Fuchshund.
37. „ Der Fuchs-Terrier.
38. Kap. Der Hasenhund.
39. „ Der Beagle.
40. „ Der Dachshund.
41. „ Der Basset.
42. „ Der Otterhund.
43. „ Dressur der Jagdhunde.
44. „ Der englische Setter.
45. „ Der russische Setter.
46. „ Der Gordon-Setter.
47. „ Der irländische Setter.
48. „ Der spanische Pointer.
49. „ Der englische Pointer.
50. „ **Der deutsche Vorstehhund.** (Mit 6 ganzseitigen Abbildungen.)
51. „ Der Retriever.
52. „ Der Spaniel.
53. „ Der Sussex Spaniel.
54. „ Der Clumber Spaniel.
55. „ Der schwarze Spaniel.
56. „ Der Norfolk Spaniel.
57. „ Cocker Spaniels.
58. „ Der Wasser-Spaniel.
59. „ Der englische Wasser-Spaniel.
60. „ Der irländische Wasser-Spaniel.
61. „ Allgemeines über nicht englische Racen.
62. „ Der Eskimo Hund.
63. „ Der Schwedische Beagle.
64. „ Der Schweiß-Hund.
65. „ Die deutsche Dogge.
66. „ Der Leonberger.
67. „ Der Berghund.
68. „ Französische Racen.
69. „ Asiatische Hunde.
70. „ Australische Hunde.
71. „ Züchten, Werfen und Aufziehen.

Nachtrag: Der Pinscher. — Schäferhunde. — Die Bracke.

Den Schluß bildet „Behandlung erkrankter Hunde“ von **Dr. W. Gordon Stables,** C. M., R. N.

Urtheile der Presse

über Vero Shaw, das Illustrirte Buch vom Hunde.

(Wegen Mangel an Raum nur auszugsweise mitgetheilt.)

„Die gesammte kynologische Literatur enthält kein zweites ähnliches, dem Inhalte sowie der Ausstattung nach so umfassendes und demzufolge unschätzbares Werk, wie dieses. Mit dessen Herausgabe haben sich der bekannte Jagd- und kynologische Schriftsteller Herr R. v. Schmiedeberg, sowie der Verleger E. Twietmeyer in Leipzig eines der größten Verdienste und ein Recht auf die vollste Anerkennung seitens aller Hundefreunde, sowie der ganzen gebildeten Lesewelt erworben. Die in letzter Zeit diesem Werke zu Theil gewordenen Auszeichnungen, namentlich seitens hoher Personen, die in Bezug auf Jagd und Alles, was mit dieser in Verbindung steht, als Gönner und Förderer ebenso bekannt sind, wie als tonangebende fachliche Richter, geben einen Maßstab ab für den fachlichen Werth, durch den es auch für jede Sportbibliothek, wie für den einzelnen Fachmann zu einem unentbehrlichen Hand- und Nachschlagebuch wird."

(„Allgemeine Sportzeitung".)

Dr. Leop. Jos. Fitzinger, Hietzing b. Wien, schrieb in „Der Waidmann":

„Zu den hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der kynologischen Literatur gehört unstreitig Vero Shaw's Werk „Das illustrirte Buch vom Hunde", das seit Anfang des verflossenen Jahres in der Verlagsbuchhandlung von E. Twietmeyer zu Leipzig, von R. von Schmiedeberg ins Deutsche übertragen, lieferungsweise erscheint und sehr bald vollendet sein wird. ....Mein Urtheil über das Werk, das ich meiner vollsten Ueberzeugung nach hier auszusprechen mich nicht scheue, ist kurz und bündig, und lautet wie folgt: Für alle jene, welche die Kynologie nicht als eigentliche Fachmänner der Zoologie betreiben, — daher nicht nur für den Waidmann, Förster, Hundefreund, Züchter und Dresseur, sondern auch für sämmtliche Personen und Persönlichkeiten, die diesen Zweig der Wissenschaft als Sport sich auserkoren haben, — ist dieses Werk unstreitig das **vollständigste** und **beste**, das die kynologische Literatur bis zur Stunde aufzuweisen hat, und selbst eigentliche Zoologen können noch so manches aus demselben lernen.

„Dies giebt dem Vero Shaw'schen Werke auch ein gewisses Anrecht auf allgemeine Anerkennung und Verbreitung, die nicht nur dem Herrn Verfasser, sondern auch dem Herrn Uebersetzer, sowie dem strebsamen und eifrigen Herrn Verleger sicher auch zu Theil werden wird, welcher letztere keine Kosten gescheut hat, das Buch prunkvoll auszustatten.

„Die Uebertragung des Textes aus dem Englischen ins Deutsche ist meisterhaft, wie dies von einem so hervorragenden Kenner der Englischen Sprache, wie R. von Schmiedeberg ist, nicht anders zu erwarten war. Die beigefügten Abbildungen sind beinahe durchgehends tadellos . . . .

„Die lebhafte Theilnahme, welche diesem ausgezeichneten Werke von allen Seiten entgegengebracht wird, sichert dem Herrn Verleger gewiß im Laufe der Zeit auch einen materiellen Erfolg, den ich ihm von ganzem Herzen gönne."

(Auf der kürzlich stattgefundenen Ausstellung von Hunden aller Racen zu Wien wurde dem Vero Shaw'schen Werke neben dem ersten Preise noch eine hohe Auszeichnung dadurch zu Theil, daß Se. kaiserl. und königl. Hoheit Kronprinz Rudolph durch eigenhändige Unterschrift darauf subscribirte. Anmerk. der Redact. v. „Der Waidmann".)

„Das Erscheinen der Deutschen Ausgabe dieses längst berühmten Buches muß von vornherein unsere „Kynologen“ und „Zootechniker“ begeistern. — Es wird alles Wissenswürdige über Behandlung und Züchtung der verschiedenen Hunderacen und die Abbildungen der berühmtesten Hunde bringen. — — Ueber ein solches Werk ist nur zu sagen, daß der „passionirte“ Hundefreund und Hundezüchter es schwerlich wird entbehren können.“ („Die Natur“.)

„ . . . . ein Werk, daß wir herzlich willkommen heißen, und dem wir die weiteste Verbreitung wünschen . . . . Vero Shaw schrieb sein Buch mit deutscher Gründlichkeit und Genauigkeit und die Unparteilichkeit, mit welcher er auch die Ansichten von Gegnern unverkürzt wiedergiebt, verdient volle Anerkennung. Es ist ein Buch, aus welchem auch der Tüchtigste lernen kann. . . . . Die buchhändlerische Ausführung des Unternehmens ist eine äußerst gediegene, trotz des mäßigen Preises von ℳ 1,50 für eine reich illustrirte Lieferung von 3 Bogen mit einer bunten Tafel. Einem Werke Vorschub zu leisten, das in so hervorragender Weise Anregung und Belehrung bietet, halten wir für eine Pflicht von jedem, dem an Hebung und Zucht unserer Hunde gelegen ist, und befinden wir uns hierbei in Uebereinstimmung mit den Preisrichtern der großen Ausstellung des Hector in Berlin 1883, welche diesem Werke den höchsten Preis für Literatur, „die silberne Staatsmedaille“, zuerkannten. („Neue deutsche Jagdzeitung“.)

„Wir dürfen unsere Erwartungen in jeder Beziehung hoch spannen; dazu berechtigen nicht allein die bisher erschienenen Lieferungen, sondern auch der Umstand, daß das Unternehmen der Verlagsbuchhandlung auf der jüngsten internationalen Ausstellung von Racehunden in Berlin mit dem ersten Preise (silberne Staatsmedaille) gekrönt worden ist. Der anziehend geschriebene textliche Theil umfaßt alles, was auf den Hund Bezug hat. Die Abbildungen, theils Originale und speziell für dieses Werk gezeichnet, theils, (bei verschwundenen wichtigen Racen) Kopien älterer Gemälde und Stiche, sind in der Zeichnung meisterhaft. Das ausgezeichnete Werk sei den Lesern dieser Zeitschrift aufs Wärmste empfohlen.“ Völter.
(„Allgemeine Forst- und Jagdzeitung“.)

„Das beste und ausführlichste kynologische Werk in vorzüglicher Ausstattung.“ („Der Hund“.)

„Für Züchter und Liebhaber ein unentbehrliches Hand- und Hilfsbuch über den Hund, seine Racen, Behandlung ꝛc.; aber auch dem eigentlichen Jäger wird es nützlich werden; wir empfehlen seine Anschaffung.“ („Forstliche Blätter“.)

„Prachtvoll, eines der vorzüglichsten Werke seiner Art; hochelegant und solid ausgestattet. Die bunten Tafeln und die Unzahl von schwarzen Abbildungen sind ganz vortrefflich. Das Buch ist für jeden Fachmann und Amateur im strengsten Sinne des Wortes unentbehrlich. („Allgemeine Sportzeitung“.)

„Wir machen unsere geehrten Herren Leser auf dieses Werk aufmerksam, da es sehr interessant zu werden verspricht. Dasselbe ist mit hübschen colorirten Tafeln und vielen Holzschnitten reichhaltig illustrirt und sehr schön hergestellt.
(„Der deutsche Jäger“.)

„Hochinteressant, prachtvoll illustrirt, nicht bloß für jeden Sportsman und Züchter, sondern auch für jeden Hundeliebhaber und Jäger von eminenter Bedeutung.“ („Waidmannsheil“.)

Verlag von **E. Twietmeyer** in **Leipzig.**

Illustrirter Kalender

für

Hunde-Liebhaber, -Züchter und -Aussteller

auf das Jahr 1885

herausgegeben von

R. von Schmiedeberg.

M 1.35 = *fl.* —.85; franco per Post *M* 1.45 = *fl.* —.90.

Inhalt: Verzeichniß der hervorragendsten Zwinger in Deutschland und Oesterreich und der darin stehenden Deckhunde und Zuchthündinnen mit Angabe der Deckgelder; — Hundeausstellungen im Jahre 1884 mit Angabe der prämiirten Hunde; — Prüfungssuchen und ihre Erfolge; — Racekennzeichen; — praktische Winke für Aussteller und Züchter; — Kalendarium; — Jagd- und kynologische Notizen für jeden Monat des Jahres; — bewährte Recepte; — Zuchtanstalten; — u. s. w.

Ein Vademecum für Hunde-Liebhaber, -Züchter und -Aussteller. Sr. Durchlaucht Prinz Albrecht zu Solms-Braunfels geruhte die Widmung des Kalenders anzunehmen.

Der

deutsche Vorstehhund

von

R. von Schmiedeberg.

Mit 6 ganzseitigen Abbildungen nach Zeichnungen

von

Ludwig Beckmann und **H. Sperling.**

Mark 2.25.

(Separat-Abdruck aus Vero Shaw, Das Illustrirte Buch vom Hunde.)